

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 20. Oktober 1988

Nr.200 (5 828)

Preis 3 Kopeken

## Ein lohnendes Unternehmen

Schon vor einigen Jahren trug sich der ehemalige Leiter der Konfektionsfabrik Atbassar Alexander Eurch mit der Idee des Ledergerbens herum. „Diese Sache müßte sich lohnen, denn in den Agrarbetrieben gehen doch viele Rohfelle verloren, die von den Erfassungsteilen wegen gewisser Mängel und Fehler nicht angenommen werden. Man könnte sie doch nach entsprechender Bearbeitung zur Fertigung verschiedener Pelzzeugnisse verwenden“, dachte der Leiter.

Damals hatte man diesem Vorhaben im Ministerium für örtliche Industrie kein Gehör geschenkt. Offensichtlich wollte man sich dort keine zusätzlichen Sorgen darüber machen. Und erst jetzt, nachdem man den Kurs auf die Bildung von Genossenschaften eingeschlagen hatte, wurde der Vorschlag von Alexander Eurch gebilligt.

Allerdings hatte er am Nullpunkt begonnen: Am Stadtrand befand sich die baufällige Gerberlei einer Erfassungsteilung. Der Rayonkonsumgenossenschaft wurde ein Grundstück gekauft und baute sie gründlich aus. Zunächst begann man hier mit der Fertigung von Schlackenbausteinen, und vor einem Jahr hatte man das Gebäude wieder rekonstruiert. Die Arbeiter Valeri Wlassenko, Michail Wlassenko, Johann Wunder und Woldeemar Schrecker fertigten eigenhändig die Vorrichtungen für das Waschen, die Schur, das Ausdrücken, das Gerben und die Färbung der Rohfelle. Dieses Unternehmen weckte bei mehreren Leitern der Betriebe Interesse und sie leisteten der Genossenschaft Hilfe.

Die Genossenschaft erhielt den Namen „Nowator“ („Neuerer“). Unter einem Dach mit der Gerberlei wurde auch eine Nahabteilung untergebracht, wo man bereits Pelzjacken und Pelzfäustlinge fertigt. Hier gibt es auch eine Zuschneiderei. Die Herrenpelzjacken kosten etwa 200 bis 250 Rubel, das ist wesentlich billiger gegenüber dem Staatspreis. Demnächst wird man hier auch Damenpelzmäntel nähen.

In letzter Zeit tauchen recht viele gerissene Geschäftsmacher auf, die unter dem Deckmantel einer Genossenschaft schwarz handeln. Gegen sie wird entschieden gekämpft. Im „Nowator“ gibt es so etwas nie. Im Gegenteil. Im Vergleich zu anderen ähnlichen Betrieben realisiert die Genossenschaft ihre Produktion durch die Handelsbetriebe des städtischen Konsumgenossenschaftsverbandes. Die Erzeugnisse werden zu angemessenen Preisen verkauft, und doch verdienen die Arbeiter bei Eurch monatlich 400 bis 500 Rubel.

Die Genossenschaft macht erst ihre ersten Schritte. Ist aber schon ein solides Unternehmen. Sie verfügt über eigene Transportmittel und hat ihr eigenes Kesselhaus. In einer Abteilung fertigt man Taschentücher, die den gleichen Preis wie auch im Handel haben. Der Arbeiter Anatoli Skworow befaßt sich mit der Fertigung von Tüchpinseln. Eine jede Hausfrau wird sich einen Pinsel gern haben. Dabei kostet er nur zwei Rubel, gegenüber den fünf Rubel auf dem Markt. Sehr bequem für den Haushalt sind auch die Kapronbesen für die Teppichreinigung. „Gegenwärtig fertigen wir Gegenstände für den Hausgebrauch manuell“, sagt Alexander Eurch. „Doch künftig wollen wir die Arbeitsgänge mechanisieren. Dann werden diese Gegenstände noch billiger sein.“

In der Genossenschaft befaßt man sich fortwährend mit Bedarfserforschung. Außer den Lederzeugnissen und Haushaltsgegenständen produziert man hier jährlich etwa 150 000 Schlackenbausteine. Sie dienen für den Bau von Wohnhäusern und den eigen-

nen Bedarf. Auch andere Dienste leistet man der Bevölkerung.

In diesem Jahr verfügt die Genossenschaft über eine bescheidene Summe von etwas mehr als 300 000 Rubel. Doch künftig, so schätzt der Leiter Alexander Eurch, wird der betriebliche Kreislauf der Mittel über eine Million Rubel erreichen. Man kann es schon glauben, denn der Leiter ist trotz seiner 70 Jahre noch energiegeladener und unternehmungslustiger. Schon heute hat er die Idee, eine Tischlerwerkstatt zu gründen. Auf diese Weise könnte man dann den Bedarf der Bevölkerung an Fensterrahmen, Türgestellen und anderen Holzzeugnissen decken. Ferner träumt Alexander Eurch von einer Walkerei: Die Einwohner von Atbassar brauchen neben Holzzeugnissen auch Filzstiefel. Und wenn der Leiter auch viele Probleme mit der Versorgung der Genossenschaft mit Materialien und Rohstoffen hat, werden diese Träume doch Wirklichkeit. Gut helfen dabei die städtischen Betriebe und die Wirtschaftsorgane mit. Denn sie haben eingesehen, daß Eurch eine wichtige und nötige Arbeit leistet.

Alexander KEIL

Gebiet Zelnograd

## Leistungsvergleich ermittelt die Besten

An und für sich war das eigentlich gar kein Leistungsvergleich, sondern eine einmalige Schau von technischen Innovationen. Autoren dieser wertvollen Vorschläge waren die Ingenieure des Werks „Aktjubinskemash“.

„Natürlich sind wir bestrebt, möglichst viel Bestellungen zu erfüllen“, sagt Leo Kirchgäner, Chefingenieur des Werks. „Aber hier stehen wir vor dem Problem: Ob uns das ohne die Investition zusätzlicher Mittel gelingt?“

Im Betrieb hat man schon längst auf den Weg der Extensiventwicklung verzichtet. Vor zweieinhalb Jahren gelang es dem Kollektiv, dank konsequenter Suche nach neuen inneren Produktionsreserven aus der Patsche zu kommen und den komplizierten Staatsauftrag zu meistern. Und nun gilt es wiederum, aktiv zu handeln.

Gerade in diesem Zusammenhang hatte man einen einmaligen Wettbewerb unter den Ingenieuren und Technologen des Werks erklärt, um weitere Produktionsreserven zu ermitteln und sie in den Dienst der Sache zu stellen.

„Heute sehen wir, von welchem Wert solche Vorhaben sind“, sagt Leo Kirchgäner. „Unsere Fachleute haben viele Vorschläge unterbreitet, mit denen sich heute die Staatskommission befaßt. In erster Linie beziehen sich die Vorschläge auf die Reduzierung der Erzeugnissekosten, auf die Senkung der Materialintensität und der Produktionskosten. Da haben Woldeemar Bauer, Otto Pfeif, Viktor Migulin und Alexander Schestakow, auch wirklich gut abgeschlossen.“

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Aktjubinsk

## Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

132 000 Rubel überplanmäßiger Einnahmen gehen aus Konto der Kraftfahrer des Dshambuler Kraftverkehrsbetriebs Nr. 2467, die sich das Ziel gesteckt haben, die Produktionskosten um 4,8 Prozent zu reduzieren und ihr Jahresprogramm bis zum 25. Dezember zu meistern.

Viel hat dazu der sachkundig organisierte sozialistische Wettbewerb beigetragen, der im Betrieb immer breiter um sich greift und zu einem effektiven Faktor der Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie der Einhaltung des Sparsamkeitsprinzips geworden ist.

Für November dieses Jahres produzieren die Reparaturarbeiter des Tschimkenter Metallbear-

## Gesundheitswesen: Auf dem Weg der Erneuerung

Das sowjetische Gesundheitswesen steht angesichts der Umgestaltung vor wichtigen Aufgaben. Es gilt, es auf eine qualitativ neue Stufe zu heben, einen wirkungsvollen Dienst für Prophylaxe und Schutz von Mutter und Kind zu schaffen sowie die medizinische Hilfe für die Bevölkerung drastisch zu verbessern. Vorgehen ist die intensive Entwicklung der Produktion von Arzneimitteln, der modernen Technik und der Ausrüstungen. Das Leben erfordert die schnellstmögliche Auswertung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Praxis.

All diese Probleme befinden sich im Blickpunkt der Delegierten des Unionskongresses der Ärzte, der am 18. Oktober im Kremlopalast seine Arbeit fortgesetzt hat.

Mit Beifall begrüßten die Anwesenden die Genossen A. P. Birjukowa und A. W. Wassow.

Im Saal ertönte das Phonoogramm der Grußbotschaft der Kosmonauten, die zur Zeit an Bord des orbitalen Forschungs-komplexes „Mir“ ihren Mann stehen. Der Forschungsarzt Valeri Poljakow begrüßte die Delegierten im Namen der Besatzung. In Erwiderung der Grußbotschaft wünschten die Delegierten den Kosmonauten eine erfolgreiche Erfüllung des Flugprogramms und eine glückliche Rückkehr zur Erde.

Wir sind zum Kongreß gekommen, um offen über Probleme des Gesundheitswesens zu sprechen, die früher schamhaft in Schweigen gehüllt wurden, sagte V. P. Filewa, Ärztin aus der Stadtklinik von Aschhabad, Turkmenische SSR. Ganz besonders beunruhigen uns die epidemiologische Situation in der Republik und der hohe Prozentsatz der Infektionskrankheiten, betonte sie. Die Rednerin führte das vor allem auf den unbefriedigenden Stand der Wasserversorgung und der Kanalisation, insbesondere auf dem Lande, zurück.

Ein akutes Problem der ökologischen Situation in dieser Region bleibt die Anwendung von Chemikalien und Mineraldüngern und ihr übermäßiger Einsatz auf den bewässerten Ländereien. Leider wird die Lösung dieser Frage vorläufig nicht durch die Tätigkeit des Naturschutzkomitees der Republik beeinflusst.

Die Gesundheit der Bevölkerung ist der größte Reichtum und die Stärke des Landes, betonte der Lehrstuhlinhaber der Staatsuniversität Vilnius, A.-I. M. Marcinkivicius. Seiner Ansicht nach sollten Prophylaxe, Behandlung und Rehabilitation der Kranken, Sorge um die Invaliden sowie Kur- und Heilbehandlung, das heißt, die allseitige Gesunderhaltung des Menschen, sich in den Händen desselben Ressorts befinden. Der Redner schlug vor, das Gesundheitswesen zu reformieren und das Ministerium für Gesundheits- und Sozialwesen sowie die Kurortverwaltung zusammenzuschließen. Die medizinischen Einrichtungen einzelner Ressorts sollten ebenfalls alle dem Ministerium für Gesundheitswesen der UdSSR unterstellt werden.

Von der Notwendigkeit eines besonderen Herangehens an die Fragen des Schutzes von Mutter

und Kind sprach die Ärztin I. Achmatowa aus dem Krankenhaus Kurschat im Gebiet Osch der Kirgisischen SSR. Für die Republik, wo über 60 Prozent der Bevölkerung auf dem Lande leben, ist hohe Geburtenzahl kennzeichnend. Jedoch das nichtdefinierte Herangehen an die Ausarbeitung von Stellenplannormativen hat dazu geführt, daß die Belastung je Geburtshelfer, Frauen- und Kinderarzt dreimal höher ist als in den Regionen mit niedriger Geburtenzahl. Es ist aber kein Geheimnis, daß eine kinderreiche, durch häufige Geburten geschwächte Frau und ihr Kind eine intensivere Überwachung erfordern. Die diesbezüglichen Vorschläge der Mediziner der Republik werden nun schon über zwei Jahre im Semaschko-Institut erörtert, doch bis jetzt fehlt noch die Entscheidung.

Die Demokratisierung der Leitung und der Übergang zu den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung veranlassen uns, nach neuen Arbeitsformen zu suchen, sagte L. I. Nowak, Vorsitzende des ZK der Gewerkschaft der medizinischen Mitarbeiter. Eine davon ist die Brigadeform, die es ermöglicht, die Arbeit des medizinischen Heilpersonals zu intensivieren, die persönliche Verantwortung zu erhöhen und letztendlich die Qualität der ärztlichen Betreuung zu verbessern. Leider wird diese fortschrittliche Form, die ihre Effektivität bewiesen hat, nur sehr langsam eingeführt. Das geht auf das mangelnde ökonomische Wissen der Ärzte zurück. Daher tut ein logisches System der ökonomischen Schulung der medizinischen Kader not. Ferner sprach die Rednerin über die Aktualität des Problems des sozialen Schutzes der Mitarbeiter des Gesundheitswesens — ihre Versorgung mit Wohnungen, Kindereinrichtungen usw. Leider werden diese Fragen in vielen Regionen nicht gehörig gelöst.

Die Gesundheit der Kinder ist das, womit man die Sanierung der Gesellschaft beginnen muß, sagte G. A. Jagodin, Vorsitzender des Staatlichen Komitees der UdSSR für Volksbildung. Zwei Drittel der Kinder verlassen die Grundschule mit geschädigter Körperhaltung, und vor Abschluß der Mittelschule ist die Hälfte der Kinder kurzsichtig: 30 bis 40 Prozent weisen Abweichungen im Herz-Kreislaufsystem, 20 bis 30 — psychische und Nervenerkrankungen auf. Es entstand sogar ein Begriff — Didaktoneurose, d. h. eine Neurose, die manchmal ein Ergebnis des unqualifizierten Unterrichts ist.

Dafür gibt es viele Ursachen, eine der wichtigsten aber ist die Überbelastung der Schüler durch Lehrstoff. Nur ein gründlicheres Studium der Psychologie durch die Lehrer und das ernste Verhalten zu den Schülern werden es ermöglichen, die Qualität des Unterrichts in der Schule zu erhöhen und so die untragbaren Belastungen der Kinder herabzusetzen. Es kommt auch noch sehr darauf an, täglich den Turnunterricht zu erteilen, der im Leben der Kinder und bei der Kräftigung ihrer Gesundheit eine große Rolle spielt.

Der Direktor des Klewer-Forschungsinstituts für Neurochirurgie A. P. Romodanow machte

darauf aufmerksam, daß der Medizin gegenüberwärtig ansehnliche Geldsummen bewilligt wurden, es ist aber schwer, sie rationell zu verausgaben, denn die erforderlichen Ausrüstungen und die Technik fehlen. Auf der nächsten Sitzung der Plan- und Haushaltskommission des Obersten Sowjets der UdSSR will ich, sagte er, im Namen unseres Kongresses die Frage folgenderweise stellen: die Produktion von Waren für den Gesundheitsschutz muß für die Industriebetriebe ebenso vorteilhaft sein wie auch die Konsumgüterproduktion.

Als höchst unzufriedenstellend bewertete M. S. Schkabardnja, Minister für Gerätebau, Automatisierungsmittel und Steuersysteme der UdSSR, die Lage mit der Produktion medizinischer Technik. Doch in der letzten Zeit verändert sich die Situation zum Besseren: Es wurden Sonderprogramme zur Modernisierung der Produktion und Einstellung der Fertigung veralteter Erzeugnisse entwickelt; etwa 160 Arten von Geräten und Ausrüstungen, medizinische Werkzeuge von mehr als 60 Benennungen wurden in Serienfertigung gegeben.

Im Bericht von J. I. Tschasow fällt leider kein einziges Wort über den Kurortdienst, als gäbe es im Lande kein entwickeltes Kurortnetz und als sei dort kein vieltausendköpfiger Arzttrupp tätig, sagte J. A. Sheludkowski, Chefarzt des Sanatoriums „Fors“ in Jalta. Er führte folgende Zahl an: Im Sommer kommen etwa 1 Million Feriengäste auf eigene Initiative auf die Krim, und nur 179 000 mit Einweisungs-scheinen. Die Mediziner arbeiten unter höchst komplizierten Bedingungen. Die Maßnahmen, die das Ministerium für Gesundheitswesen der Republik ergreift, sind unzureichend: Wir brauchen keine leeren Planstellen, wir brauchen Menschen, die sich mit der Erholung in der sonnenreichen Krim eintreffen, unterstützt der Redner.

Einen herzlichen Gruß von den internationalistischen Pflicht erfüllenden Medizinern, deren erstes Treffen kürzlich in Taschkent stattfand, überbrachte den Kongreßdelegierten der Chef des Bezirkslazarets J. W. Nemytin. Er informierte über die Organisation der medizinischen Hilfe und Rehabilitation der Soldaten-internationalisten. Der Redner unterstrich, daß das System der medizinischen Versorgung der Truppen in der Republik Afghanistan sich insgesamt bewährt hat. Gegenwärtig zielt sie darauf, den Abzug der Truppen organisiert abzuschließen und die Gesundheit der sowjetischen Soldaten maximal zu erhalten.

Im Namen der Leiter ausländischer Delegationen begrüßte der Minister für Gesundheitswesen und Sozialfürsorge der Tschechischen Sozialistischen Republik J. Prokopec die Kongreßteilnehmer. Er informierte über die Probleme, die heute vor dem tschechoslowakischen Gesundheitswesen stehen und berichtete über die Erfahrungen bei der Lösung einiger davon.

Der Unionskongreß der Ärzte setzt seine Arbeit fort.

(TASS)

## Pulsschlag unserer Heimat

### Usbekische SSR — Auf das Restprinzip verzichtet

Zwei Kindergärten zugleich (mit je 220 und 90 Plätzen) hießen dieser Tage in Nuristan — der jungen Stadt der Erbauer des Oberlandkraftwerks Taimardshan in der Karschi-Steppe — zum erstenmal die Kinder willkommen. Die Arbeiter des Generalauftragnehmers „Usbekhidroenergostrul“ übergaben diese Objekte in bester Bauqualität ihrer Bestimmung. Das Trustkollektiv hatte auf das sogenannte „Restprinzip“ verzichtet, bei dem alle Ressourcen auf Produktionsobjekte gelenkt wurden, und nur der Rest in den Bau von Wohnungen und sozialen Einrichtungen investiert wurde. Die Sorge für die Menschen, die unter den schwierigen Bedingungen der Halbwüste arbeiten, war für die Erbauer von Wasserkraftwerken zur vorrangigen Aufgabe geworden. Deshalb wurden in Nuristan neben Kindertagesstätten schon rund 10 000 Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung übergeben; mit Planvorlauf wird auch eine Schule errichtet.

Der Jahresplan des Wohnraumbaus und des Baus sozialer und kultureller Einrichtungen ist schon doppelt erfüllt worden.

An dieselbe Strategie halten sich auch die Trustarbeiter auf ei-

nem anderen Schwerpunktbauprojekt in Nurabad bei Taschkent. Für die Bauarbeiter und Betriebsfachleute des in Mittelasien größten Oberlandkraftwerks Angren sind in diesem Jahr drei mehrgeschossige Wohnhäuser übergeben worden; der Ausbau des Krankenhauses und der Poliklinik geht dem Ende zu.

RSFSR

### Alte Wohnhäuser werden erneuert

Das Kollektiv der Textilfabrik „Twarez Rabotschi“, Gebiet Pensa, ist an die Erneuerung seiner Siedlung Sosnowoborsk gegangen, die meistens aus Landhäusern besteht. Auf Vorschlag des Gewerkschaftskomitees hat sich der Betrieb eine Reihe leerstehender Häuser angeschafft. Die für deren Wiederherstellung gebildete Brigade hat die Dächer und Wände erneuert, in den Häusern die Beheizung wiederhergestellt und Wirtschaftsgebäude renoviert.

Schon mehrere Familien der Textilarbeiter sind in Gehöfte übersiedelt, wo es Obst- und Gemüsegärten sowie Viehställe gibt. Die Textilarbeiter von Sosnowoborsk schaffen sich aber nicht nur die leerstehenden Eigenheime an. Die Fabrik baut gleichzeitig moderne komfortable Wohnungen. Dieses umsichtige Vorgehen hilft die Lösung der Wohnungsfrage beschleunigen.

(TASS)

## Jedem eine Wohnung

Im Dshambul-Sowchos wirkt bereits einige Jahre eine Spezialbaubrigade unter Leitung des Bauführers Jessenaly Scherschadow. Die Pläneziele bei den Bauarbeiten erfüllen die Sowchosbauarbeiter jährlich mit erheblichem Vorsprung. Allein in diesem Jahr haben sie schon rund 1 100 Quadratmeter Wohnfläche an die Dorffamilien übergeben. Darüber hinaus befaßt sich die Baubrigade auch mit der Reparatur und Renovierung alter Wohnhäuser. Seit Jahresbeginn gab es im Sowchos 30 Wohnungsantragsteller. In den vergangenen neun Monaten haben bereits 23 von ihnen Einzug in neue Wohnungen gehalten. Hauptsächlich waren das Viehzüchter und Rübenbauer.

Wir richten unser Augenmerk immer mehr auf die Qualität der Bauarbeiten“, sagt Jessenaly Scherschadow. „Natürlich darf dabei auch das Bautempo nicht leiden. Die Planaufgaben beim Wohnungsbau für dieses Jahr sind bereits wesentlich überboten. Bis Jahresende wollen wir den Sowchosarbeitern noch vier Zweifamilienwohnhäuser fertigstellen.“

Die Bauarbeiter haben in diesem Jahr einen großen Arbeitsumfang beim Bau von Produktionsobjekten geleistet. Es sind ein Getreidelager für 2 000 Tonnen Korn und sechs Feldstützpunkte errichtet worden. Die eigene Sowchosziegelproduktion liefert jährlich etwa eine Million Ziegel und deckt voll den Bedarf an diesem Baumaterial.

„Beim Bau verwenden wir breit auch solche örtlichen Baustoffe wie Bruchsteine, Schliff und Lehm“, sagt der Mauerer Michael Braun. „Übrigens werden dadurch nicht nur die Selbstkosten des Baus verringert, sondern wird auch die Arbeitsproduktivität merklich gesteigert. Da brauchen wir nicht einmal zu warten, bis man uns Dachmaterial bringt. Dafür verwenden wir Schliff und Schliffplatten, die wir selbst anfertigen.“

Die Jugend kommt in letzter Zeit gern in die Baubrigade. Die erfahrenen Bauarbeiter, vor allem der Schweißer Alexander Frel, die Verputzer Wladimir Goworow, Leonid Li und Schanaldar Talsabajew, vermitteln ihnen ihre reichen Arbeitererfahrungen und Kenntnisse. Nicht zuletzt spricht dafür die Tatsache, daß auf der Ehrenliste neben den Fotos der namhaften Bauarbeiter bereits auch der junge Arbeiternachwuchs abgebildet ist.

„Uns freut es sehr, daß die Bauarbeiter heute immer mehr Verantwortungsfähigkeit für die geleistete Arbeit aufweisen“, sagt Jessenaly. „Sie sind bestrebt, ihre Arbeit nicht nur schnell, sondern auch qualitätsgerichtet zu verrichten. Es wird doch für die Dorffamilien gebaut!“

Adam ADLER

Gebiet Dshambul



## Maiskörnernte geht weiter

Bis spät in den Herbst währt die Futterernte im Sowchos „Enbekschi“ des Gebietes Taldy-Kurgan. In diesen Tagen ist man hier dabei, den Körnernals unter Dach und Fach zu bringen, der im Sowchos auf 300 Hektar angebaut ist. Jeder Hektar wirft 40 Dezitonnen goldgelber Körner ab.

Sie dienen als Beigabe zu den für den Winter eingelagerten Futtermitteln. Unsere Bilder: Amangeldy Abdrahamanov ist mit der beste Mährescherfahrer im Sowchos. Auf dem Maisfeld.

Fotos: Jürgen Witte



## Treffen M. S. Gorbatschows mit J. Sarney

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, ist mit dem zu einem offiziellen Besuch in der UdSSR weilenden Präsidenten Brasiliens, Jose Sarney, zu einem dreistündigen Gespräch unter vier Augen zusammengetroffen.

Der brasilianische Politiker analysierte tiefgehend den gegenwärtigen Stand und die Perspektiven der brasilianischen Gesellschaft. Er vermittelte ein Bild von den schwierigen Problemen und zugleich großen Möglichkeiten des Landes in Weltwirtschaft und Politik sowie von der Rolle Brasiliens als eines großen,

aber mit gleichen Rechten ausgestatteten Partners in den Integrationsprozessen Lateinamerikas.

Der sowjetische Staatsmann ging seinerseits ausführlich auf die tiefgehenden sozialen, geistigen und moralischen Quellen der Umgestaltung und des neuen Denkens ein, berichtete über Probleme und Schwierigkeiten bei der grundlegenden Erneuerung der sowjetischen sozialistischen Gesellschaft und informierte den Präsidenten über die Beziehungen der Sowjetunion zu anderen Ländern sowie über den Fortgang der Abrüstungsverhandlungen.

Verlesen wurde auf gute Möglichkeiten für eine allseitige, gegenseitig vorteilhafte und nicht-ordinäre Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Brasilien.

Der Präsident äußerte seine Erwägungen über eine Intensivierung von Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und Süd. M. S. Gorbatschow pflichtete dem Präsidenten bei, daß hier große Reserven für die Normalisierung des gesamten Systems der Weltwirtschaftsbeziehungen stecken.

Die Gesprächspartner tauschten ihre Meinungen über die Deklaration über die Prinzipien des Zusammenwirkens im Interesse des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit aus, die sie unterzeichnet werden. Sie stimmten darin überein, daß

sie nicht nur für die Bestimmung des neuen Niveaus der sowjetisch-brasilianischen Beziehungen von hervorragender Bedeutung sein wird. Dies wird ein Beitrag zum internationalen Prozeß und ein Beispiel dafür sein, auf welchen Prinzipien die freundschaftlichen Beziehungen solcher unterschiedlichen Staaten der heutigen Welt aufgebaut werden sollten.

Ein wichtiger Teil des Gesprächs galt der Erörterung in prinzipieller Hinsicht von Perspektiven und Möglichkeiten des bilateralen Austauschs in Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Kultur, dessen konkretem Inhalt und neuen Formen.

(TASS)

In Reih und Glied

# Wie es ihnen die Pflicht gebot

Der Tod erreichte den Soldaten Wolodja Puskunow an einem Märztag 1982. Es war ein unheimlich trüber Tag; so sind sie in unserer Gegend im ersten Frühlingmonat nicht selten. Doch dort, im engen Gebirgstal, leuchtete an jenem Tag die Sonne. Für Wolodja Puskunow ging sie aber gerade an diesem Tag für immer unter. Seine Kampfgenossen bestatteten ihn mit militärischen Ehren. Zu Hause, in der Familie des Soldaten, wird sorgsam der Brief mit der Trauerkunde aufbewahrt: „Ihr Sohn Wladimir Puskunow ist während der Erfüllung seiner internationalistischen und Dienstpflicht im März 1982 ums Leben gekommen. Wir sprechen Ihnen hiermit unser aufrichtiges Beileid aus.“

Die „Afghanen“ — so werden sie im Dorf genannt — sind stramme und für ihr Alter zu ernste Burschen. Die Dorfwehner sehen des öfteren besondere Strenge in ihren Augen. Das nimmt niemand wunder, denn sie überragen ihre Altersgenossen „um einen Krieg“, wie es in ihrem jetzigen Soldatenlied heißt. Einer von dieser Art ist auch Eisenkrein. In Afghanistan war er vom Februar bis zum November

1980. Der Dienst verging in solchem Rhythmus, daß man Tag und Nacht kaum noch zu unterscheiden vermochte, die Zeit war randvoll mit endloser Soldatenarbeit angefüllt.

Albert gehörte zu einem Panzerregiment. Auch heute noch steht sein tapferer Kommandeur Oberstleutnant Ponomartschuk vor seinem inneren Auge, bis heute bewahrt er seinen Kampfgenossen ein bleibendes Andenken in seinem Herzen. Oft erinnert er sich an den Kampf mit den Duschmanen am 20. August in der Provinz Kunduz. An jenem Tag war ihr 12 Mann starker Trupp mit einem Schützenpanzerwagen in einen Hinterhalt geraten. Im Feuergefecht traf es den Kompaniechef Gennadi Chodjrew als ersten, Sergeant Alexander Rodionow war schwer verwundet. Dennoch drückten sie die Duschmanen durch ihr Feuer an den Boden und verhinderten ihren Rückzug in die Berge. Mit Hilfe der eingetroffenen Verstärkung zerschlugen sie die Duschmanen.

Nach einer Woche traf die Meldung ein, die Duschmanen hätten das Städtchen Allabad überfallen, die Rundfunkstation außer Betrieb gesetzt, Schulen in

Brand gesteckt, töten Lehrer und nehmen friedliche Menschen gefangen. Der Truppentell, zu dem auch Albert gehörte, eilte der Stadt zu Hilfe. Sie wurde eingekreist, und die Vergeltung erteilte die Duschmanen.

Vieles haben unsere Soldaten in Afghanistan durchmachen und erleben müssen. Doch die Burschen erzählen nicht gern darüber; so auch Marat Bejssebjew, ein ehemaliger Pioniersoldat. Beschelden, sogar etwas schüchtern, spricht er am liebsten nicht vom Soldatenalltag im fremden Lande. Der Boden Afghanistans, besonders aber seine Straßen sind mit feindlichen Minen gespickt. Die Pioniere trieben jeden Tag ein gefährliches Spiel mit dem Tod. Es galt, die Straßen zu entminen und zum Schutz der Garnisonen und Posten, die die friedliche Bevölkerung verteidigten, auch eigene Minenfelder anzulegen.

Marat Bejssebjew ist Albert Eisenkreins Landsmann. Nach Beendigung der Mittelschule wurde er zum Armeedienst einberufen. Zusammen mit seinem Truppentell war er in Afghanistan im Einsatz und war etwa 50 Kilometer weit von Kabul stationiert. Das waren recht unruhige Tage.

Besonders gut blieb dem Soldaten Marat der 3. November 1981 in Erinnerung. An diesem Tag erfüllte der Pionierzug seine Aufgabe in der Umgebung der Stadt Assadabad. Einmal mußten sie sich etwa sechs Stunden im Feuerbereich aufhalten. Es war ein ungleicher Kampf. Die Duschmanen umzingelten die sowjetischen Pioniere und wollten sie gefangen nehmen. Der Soldat Sergej Wassow wurde gleich zu Beginn des Gefechts verwundet. Marat und der Zugkommandeur Andrej Borejko trugen ihre Kameraden aus dem Feuerbereich. Bald wurde auch Borejko verwundet. Nun mußte Marat schon zwei Kameraden retten. Er versteckte den Kommandeur hinter einem großen Stein, auch Wassow schleppte er dorthin. Hier traf auch ihn eine Kugel — er wurde am Hals verwundet.

Dann kam Verstärkung. Mit gemeinsamen Kräften wurden die Duschmanen zerschlagen. Man brachte die Verwundeten in Dshalalabad in einem Hospital unter, darunter auch Marat; darauf wurde er nach Kabul befördert. Nach dem Hospital kehrte er in seinen Truppentell zurück und erfuhr, daß er mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet

worden war. Im Dezember 1982 wurde er aus dem aktiven Wehrdienst entlassen. Gegenwärtig wohnt und arbeitet er in seinem Heimatdorf wie auch sein Kollege — der Kolchostraktorist Albert Eisenkrein.

Sie waren drei Kameraden und Altersgenossen, spielten auf derselben Straße, besuchten dieselbe Schule. Zusammen wurden sie zum Dienst einberufen. Als es nötig war, erfüllten sie mit dem Gewehr in der Hand ihre internationalistische Pflicht in Afghanistan. Jetzt sind sie nur noch zwei. Der Gefallene lebt im Andenken seiner Freunde fort, er ist und bleibt stets mit ihnen und auch mit uns.

Wir Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges wissen sehr gut, was Krieg heißt. Und mit dieser kleinen Aufzeichnung über die „Afghanen“ aus Tschiljen zollen wir Tribut ihrer Tapferkeit, Standhaftigkeit und ihrem Patriotismus bei der Erfüllung ihrer internationalistischen Pflicht.

Balgaby MEJMANGOSHIN,  
Pjotr JAKUSCHEW,  
Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges  
Gebiet Alma-Ata



## Auf einem Anlaufobjekt

In Chromtau, Gebiet Aktjubinsk, wird der Bau einer Molkerie mit einer Verarbeitungskapazität von 10 Tonnen Milch pro Schicht abgeschlossen. Das ist natürlich eine erfreuliche Tatsache, doch im Verlauf des Baus entstehen viele Schwierigkeiten. Die notwendigen Ausrüstungen und Materialien treffen mit großer Verzögerung oder auch überhaupt nicht ein. Die Schuld liegt an den Lieferanten. So haben die Maschinenbaubetriebe von Sneschnoje (Gebiet Donezk) und Korosten sowie das Moskauer Werk „Kompressor“ auf den heutigen Tag die Lieferung von Kompressoren- und Kühlanlagen lediglich zu 30 Prozent erfüllt.

Störungen gibt es auch bei der Anlieferung von korrosionsbeständigen Rohren, von Kacheln und Absperrarmaturen. Jetzt haben die örtlichen Partei- und

Staatsorgane den Bau der Molkerie unter ihre ständige Kontrolle genommen, denn seine Inbetriebnahme ist für das IV. Quartal dieses Jahres geplant; das bevorstehende Arbeitsvolumen ist jedoch noch sehr groß.

Unsere Bilder: W. Mjalo (links), Direktor der Molkerie Chromtau und R. Chismatullin, Chef der im Wachdienstverfahren arbeitenden mobilen Kolonne des Trusts „Chromtaujashstrol“, haben im Verlauf des Bauprozesses viele Fragen zu lösen.

Valeri Fast, Brigadier der Montagearbeiter des Trusts „Sojusmjasolmintosh“. In Moment hat sein Kollektiv bei der Montage der Ausrüstungen alle Hände voll zu tun, obwohl es noch vor kurzem fast ganze vier Monate lang aus Verschlüssen der Lieferanten ohne Arbeit saß.

Fotos: KasTAG



## Durch die Kampfporte der Gardedivision

Zu den Orten des Kampfweges der 8. Gardeschützendivision „I. W. Panfilow“ war aus der Hauptstadt Kasachstans Alma-Ata ein Marsch anlässlich des 70. Jahrestags des Komsomol gestartet. Die Teilnehmer dieses Marsches waren in Wolokolamsk und Dubossekowo, in Staraja Russa und in den Ostseerepubliken. Der Marsch der Schüler der Alma-Ataer Kunstfachscheule, geleitet

von den Panfilow-Veteranen W. Koslow und P. Tschulok, fand seinen Abschluß in Leningrad.

Unser Bild: Die Marschteilnehmer mit dem Kommissar des Trupps W. Koslow (links) und dem Kommandeur P. Tschulok am Ruhmesmemorial im Park der 28 Panfilow-Gardisten.

Foto: KasTAG

## Der erste Sieg

Die zonalen Wettkämpfe im Wassersport-Mehrkampf unter Jugendlichen versammelten in Frunse viele begeisterte Sportfreunde. Die Wettkämpfe wurden auf Initiative des Zentralen Marineklubs beim ZK der Freiwilligen Uniongesellschaft zur Unterstützung der Armee, der Luftwaffe und der Flotte (DOSAAF) durchgeführt. An diesen wichtigen Wettkämpfen beteiligten sich zwölf länderspezifische Sportmannschaften aus Alma-Ata, Wladiwostok, Duschambe, Komsomolsk am Amur, Baku, Astrachan, Tbilissi, Taschkent u. a. Städten.

Auch die Wassersport-Mehrkämpfer aus Temirtau nahmen an diesem Wettkampf teil. Und das war kein Zufall, denn schon in den ersten Wettkämpfen erwiesen sich die Zöglinge der Sportsschule der Verteidigungsgesellschaft als wahre Kämpfer. So belegten sie den ersten Platz in dieser Sportart unter den Sportlern des Gebiets Karaganda und den dritten Platz in der Republik. Auch diesmal ließen die Jungen Sportler ihre Fans nicht aufsit-

zen. Die Mannschaft kehrte nach Hause mit einer ansehnlichen „Trophäe“ — dem Diplom zweiter Stufe — zurück. Auch im Mannschaftsausscheid standen sie nur um ein Weniges ihren Altersgenossen aus Georgien nach.

Auf der Schwimmbahn tat sich besonders der Komsomolze Dmitri Haag, ein Abgänger der Mittelschule Nr. 5 aus Temirtau, hervor. Im Massenschwimmrennen gelang es Dima, den ersten Platz zu erringen. Er wurde von dem ZK der DOSAAF der UdSSR mit einem Diplom ausgezeichnet, außerdem wurde dem jungen Sportler ein Geschenk überreicht.

Der Trainer der Wassersport-Mehrkämpfer, M. Balabrikow, Meister des Sports der UdSSR in Wassersportarten, übernahm Patenschaft über Dmitri Haag, in dem er einen vielversprechenden Sportler sieht.

Andrej KASANSKI

Gebiet Karaganda

## Im Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirk

### Traditionen werden weitergepflegt

Bei der Auswertung der taktischen Übungen würdigte Garde-Generalmajor W. Lukjanow, Kommandeur der Panfilow-Division den Battalionstabchef Garde-Hauptmann A. Mironow als einen der besten Pfleger der Traditionen der Frontkämpfer.

Innerhalb der Normativzeit wurden die Stützpunkte der Züge und Einheiten eingerichtet und sorgfältig getarnt sowie ihr Feuersystem festgelegt. Als der „Gegner“ zum Angriff überging, leitete A. Mironow gekonnt das Gefecht. Schnell und geschickt reagierte er auf die Veränderung der taktischen Situation.

### Vorbildlich im Dienst

Der Mechanisator und Leninorden-träger P. Daschewski aus dem Gebiet Zelinograd wurde vom Kommando und den Angehörigen des Truppentells, in dem sein Sohn dient, herzlich empfangen. Der Neulanderschließer berichtete über den Alltag der Getreidebauern sowie darüber, wie im heimatischen Agrarbetrieb der Erneuerungsprozess verläuft.

Sein Sohn Nikolai leistet seinen Dienst in Ehren. In kurzer Zeit hat er die Kampftechnik aus dem Effeff beherrschen gelernt und es zum Besten der politischen und Gefechtsausbildung gebracht.

(KasTAG)

## Auf einer Grenzwache im Pamir

„Noch zwei Kurven“, sagt der Fahrer, „und wir erreichen den Gebirgspass. Von dort ist es bloß noch ein Katzenprung bis zur Grenzwache.“

Für diesen „Katzenprung“ brauchen wir immerhin noch zwei Stunden. Im Pamir gibt es besondere Begriffe von Entfernungen. Sie werden nicht in Kilometern gemessen, sondern nach der Zeit gemessen, in der man sie bewältigt.

Endlich hält der Wagen vor einem Schlagbaum. Der Posten — Soldat Iskander Sassykulow prüft pedantisch meine Dokumente. Dienst ist Dienst, ich treibe ihn nicht an. Dann ruft er bei der Grenzwache an, und erst nachdem er die Erlaubnis bekommen hat, gestattet er mir, zu dem niedrigen Gebäude neben dem Aussichtsturm zu gehen.

Am Eingang des Gebäudes geleitet der Chef der Grenzwache die Wachabteilungen zum Dienst. Die Burschen in Tarnmützen und mit den Waffen in den Händen verschwinden bald im Dunkel. Stille ringsum. Hier kann aber diese Stille besonders trügerisch sein. Hier ist die Grenze!

Jener Tag hatte eigentlich nichts Alarmierendes versprochen. Und plötzlich traf aus der nahegelegenen Siedlung die Mitteilung ein: Die Schäfer hatten zwei Unbekannte gesehen, die in einer Schlucht zur Grenze eilten. Nach dem Signal „An die Gewähr!“ nahm die Alarmgruppe, der auch der Sekretär der Komsomolorganisation der Grenzwache Soldat Georgi Smoljaninow mit seinem Hund Tiger angehörte, rasch die Spur auf. Doch sehr bald führte diese Spur auf eine Straße. Der Hund geriet in Verwirrung. Dazu gab es guten Grund: Man sah genau, daß vor kurzem ihr Kraftwagen gefahren waren, die den schwachen Geruch der Grenzverletzerspuren „zerstört“ hatten. Was tun? Hauptmann Andrej Serow, der die Fahndung leitete, verwarf sofort die Voraussetzung, die Unbekannten seien per Anhalter fortgekommen. Hier, im Grenzgebiet, wo man jedermann kennt, und sich zu den Fremden besonders wachsam verhält, kommen sie per Anhalter nicht fort. Daher faßte der Hauptmann den Entschluß, sich weiter die Straße entlang fortzubewegen. Die Grenzverletzer mußten doch von ihr irgendwo abwechseln.

Tatsächlich, bald stieß man wieder auf die Spuren. Aber wieder hatte man Pech — die Spuren teilten sich: Die Unbekannten hatten eine Flinte angewandt, um die Fahndung zu erschweren. Doch das half ihnen nichts. Sie wurden sehr bald festgenommen.

Nun standen die für die Übung ausgewählten vermeintlichen „Verletzer“ nebeneinander. Die Ausbildung der Grenzer hatte also den Anforderungen genügt. Sie hatte wieder bewiesen, daß der ihnen zur Bewachung übertragene Abschnitt des Helmatbodens zuverlässig gegen ungebettene „Gäste“ geschützt ist.

Kennzeichnend für die Grenzer ist auch ihre Bereitschaft, der örtlichen Bevölkerung zu Hilfe zu eilen. Bald helfen sie, einer durch Schneesturm von der Welt abgeschnittene Schäferherde Futter zu transportieren, bald suchen sie irgendwo im Schneegestöber steckengebliebene Kraftwagen. (In diesen Bergen ist der Schneesturm in solch einer Höhe über dem Meeresspiegel auch im Mai und Juni keine Seltenheit).

Darüber und über noch vieles andere im Alltag der Grenzsoldaten sprachen wir lange an jenem Abend. Man zeigte mir die Kaserne, wo alles aufgeräumt und mit eigenen Händen, in Ordnung gebracht war, das gemütliche Erholungszimmer, wo die Soldaten ihre Freizeit verbringen.

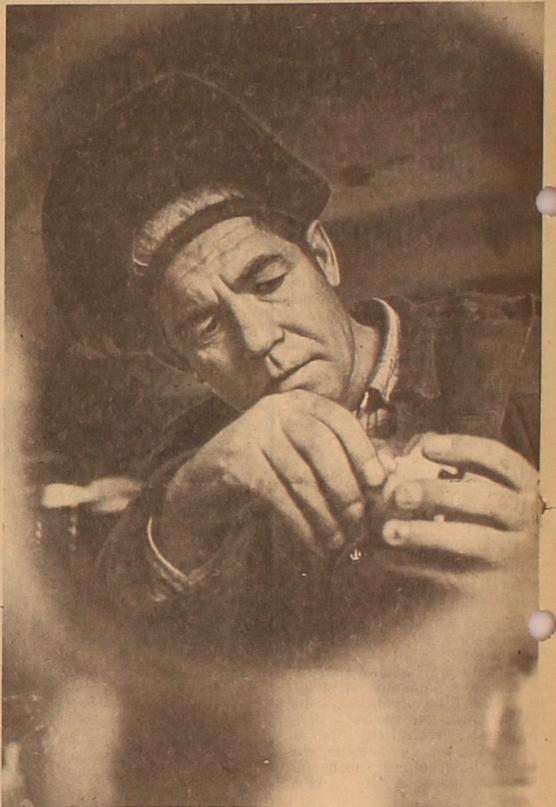
Hier gibt es auch ein kleines Lazarett, wo der Soldat Potapow das Regiment führt. Seine Belastung ist natürlich nicht groß. Vielleicht kommt manchmal nur jemand mit einem Kratzer zu ihm. Der Arztgehilfe hat hier wenig zu tun, weil die Menschen im Hochgebirge gestählt sind.

Am Morgen war ich vom Geruch frischgebackenen Brotes erweckt. Hatte ich geträumt? Es stellte sich heraus, daß ich nicht geträumt hatte. Der Soldat Konstantin Shutschkow hatte sich Mühe gegeben und seinen Kameraden zum Frühstück Brot gebacken. Den ehrenamtlichen Pflichten eines Brotbäckers war er, obwohl er vor dem Armeedienst diesen Beruf nur vom Hörensagen gekannt hatte.

Ich war bald fertig für die Rückreise. Es tat mir leid, mich verabschieden zu müssen. Am Schlagbaum schaute ich mich nochmal um nach der Grenzwache. Vom Gebäude gingen wieder Wachabteilungen zum Dienst. Etwas abseits hatte eine Grenzergruppe Schließungen. Eine andere Gruppe bereitete sich für einen Eilmarsch vor. Bei der Grenzwache im Pamir begann ein neuer Arbeitstag. Die Grenzer waren bestrebt, jede Minute voll auszunutzen, um ständig bereit zum Schutz der heiligen Grenzen unserer Heimat zu sein.

Robert KRATZER

Ostlicher Rotbanner-Grenzbezirk



## Nützlich für alle

Von nun an werden die Werktätigen des Kolchos „N. K. Krupskaja“ im Gebiet Taldy-Kurgan keine Probleme mehr mit den Absatz überschüssiger Agrarerzeugnisse haben. In der Zentrale ist für diese Zwecke ein Erfassung- und Verarbeitungs-komplex der Rayonkombinatsgesellschaft eröffnet worden, zu dem Kühl- und Lagerräume, eine Küchenfabrik und eine Verkaufsstelle mit Cafe gehören. Die Genossenschaftler verwandeln die aufgekauften Erzeugnisse in Salate, Eingelegetes, Fleischhalbfertigprodukte sowie Obst- und Beeren-säfte. Die Lieferer können ihrerseits im Gegenhandel stark begehrte Waren erwerben. Ähnliche Komplexe werden auch in anderen Dörfern des Gebiets ins Leben gerufen.

(KasTAG)

## Vorrangige Aufgaben der Wissenschaft

Den naturwissenschaftlichen Grundlagenforschungen als dem entscheidenden Glied des wissenschaftlich-technischen Potentials des Landes muß mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Dazu rief der führende sowjetische Wissenschaftler und Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR G. I. Martschuk bei der Eröffnung der Vollversammlung der Akademie in Moskau auf. Das Gremium befaßt sich mit den Aufgaben der Wissenschaft, die sich aus der XIX. Unionspartei-konferenz ergeben.

Der Präsident nannte die Haupttrichtungen für die Arbeit der Wissenschaftler zur Gewährleistung der politischen und grundlegenden wirtschaftlichen Reform im Land. Als ersten wesentlichen Schritt auf diesem Wege bezeichnete er die von der Akademie ausgearbeiteten Vorschläge zur Konzeption des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bis zum Jahr 2005. G. I. Martschuk stellte die Gebiete von Wissenschaft und Technik heraus, die einer besonderen Unterstützung durch die Grundlagenforschung bedürfen: Maschinenbau, neue Werkstoffe, Informatik und Rechentechnik sowie Biotechnologie. Auf die Umgestaltung in der Arbeit der Akademie eingehend, sagte der Redner, daß ihr Ziel im schnellstmöglichen Aufholen des Rückstands hinter dem wissenschaftlichen Weltniveau auf den wichtigsten Forschungsgebieten bestehe.

Den naturwissenschaftlichen Grundlagenforschungen als dem entscheidenden Glied des wissenschaftlich-technischen Potentials des Landes muß mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Dazu rief der führende sowjetische Wissenschaftler und Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR G. I. Martschuk bei der Eröffnung der Vollversammlung der Akademie auf.

(TASS)

## Der kampferfüllte Juni von Anton Folz

Während des Großen Vaterländischen Krieges haben auch die Sowjetdeutschen gleich allen anderen Völkern unseres Landes nach Kräften zum Sieg über den verruchten Feind nicht nur in der Arbeitsarmee, sondern auch unmittelbar auf den Schlachtfeldern beigetragen. Das Schicksal von Anton Folz aus dem Dorf Wokressnowka im Gebiet Kustanai liefert einen sprechenden Beweis dafür.

An einem frühen Oktobermorgen 1939 kam er zum Wehrdienst. Eine gewöhnliche Herbstbeurteilung laut Wehrpflichtgesetz. Der kurze Altbewerber brachte sein Silbergewebe über die schon blätterleeren Akazien.

Ihn, den Jüngsten, begleitete die ganze Familie — Mutter, Brüder und Schwestern — bis an den Dorfrand. Im letzten Augenblick kam auch der Stiefvater angeritten.

In diesen Minuten spürte Anton sehr deutlich, daß sein bisheriges Leben nun zu Ende gegangen war. Zum erstenmal verließ er sein Heimatdorf.

An seinen Vater erinnerte sich Anton nicht mehr. Er hatte bald nach Beendigung des Bürgerkrieges den zahlreichen Wunden erliegen. Sein Stiefvater, der nach

der Gründung des Kolchos „Neues Werk“ (heute „Tschapajew“) für sämtliche Pferdewirtschaft verantwortlich war, hatte dem Jungen die Liebe zu Pferden eingebläut. Tagelang hielt er sich im Pferdestall auf und half den Pferdepfleger.

„In der Armee kam ich in einen Wirtschaftstruppentell“, erzählt Anton. „Ich hatte mich selbst dazu erboten. Gleich beim ersten Appell in der Nähe von Charkow fragte man uns: „Wer kann Pferdepfleger sein?“ Ich hob die Hand. Nach zwei Tagen wurden wir auf eine Dienstreise geschickt. In einem Gestüt wählten die Spezialisten und Kommandeure (auch ich war dabei) die besten Pferde für unseren Truppentell.“

Der Neuenberufene Folz war

Mehrkilometermärschen auf Schiern gewachsen, er merkte rasch das Handhaben des leichten Maschinengewehrs. Bald darauf wurden er und seine Kameraden nach Orjol versetzt, wo Truppentelle für den Krieg mit den Weißfinnen aufgestellt wurden.

„Die erste Nachricht vom Ausbruch des Großen Vaterländischen Krieges brachte uns der Politleiter“, erzählt Anton Folz wei-

nernt sich Anton Folz. „Nach dem ermüdenden Marsch waren wir an der Grenze unserer Kräfte angelangt. Abends zogen wir uns in den Wald zurück, um unsere Positionen zu festigen. An Toten hatten wir 23 Mann verloren.“

Sie wollten ein Dorf zurückerobern. Und hier wurde ihm zum erstenmal bewußt, daß er gegen Deutsche kämpfte. Sie sprachen ja dieselbe Sprache. Aber das

## Jahre und Geschicke

waren andere Deutsche — Eroberer, Faschisten. Und er feuerte auf sie los.

Das waren fürchterliche Kämpfe. Morgens begannen 1000 Soldaten den Angriff, bis zum Abend blieben nur noch 300. Der Boden bäumte sich auf vor Explosionen. Rund herum wütete der Tod. Der Krieg brachte seine schreckliche Ernte ein.

Etwas einen Monat lang war Anton bei Smolensk im Einsatz. Mitte August 1941 wurde er ver-

wundet. Von fünf Wagen mit Verwundeten konnten nur drei durchkommen.

„Wie ist Ihr Name, junger Mann?“ fragte ihn ein Mädchen mit schönen Augen im Hospital.

„Folz.“

„Nationalität?“

„Deutscher.“

Ihn befremdete, daß das Mädchen seinem Blick auswich und nach wenigen Minuten wiederkam, nun nicht allein. Er wurde ausführlich ausgefragt. Da stellte es sich heraus, daß er ein sowjetischer Deutscher war.

Dennoch kam er nicht mehr an die Front.

Bis 1943 arbeitete er auf der Station Krasch, sieben Kilometer von Kuibyschew entfernt. Mit einem Schubkarren beförderte er Sand. Ein Erdölanklager wurde gebaut. Trotz der Schwäche nach der Verwendung erfüllte er sein Soll. Wenn das nicht gelang, harrete der Karzer auf ihm.

„Dann machte ich beim Bau eines Fernheizwerks im Gebiet Perm mit“, erzählt Anton Folz. „Wir wohnten in Zelten. Rundum stand wandhoher Wald. Wohnungen gab es weit und breit keine. Die Fröste konnten kein Erbarmen. Die Nahrung ließ Besseres zu wünschen übrig.“

In zwei Schichten, rund um die Uhr, beschafften wir Rundholz für den Bau des Wärmekraftwerks. Gegen Ende des Winters starben viele an Unterernährung. Jede Nacht zwei bis drei Mann. Dann lud man alle in einen Zug und schickte die Ausgezeichneten zu den Angehörigen.“

Zu Hause traf er nur die Mutter an. Alle anderen waren in der Arbeitsarmee. Der Stiefvater war gestorben. Einen Monat später wurde Anton Folz verhaftet und nach dem Norden ausgewiesen. Er kam in die Kohlengruben bei Workuta. Dort war er Lastträger, Zimmerhauer, Bohrhauer, Schweißmeister... Bis 1952 — volle acht Jahre lang.

Man sagt, das Leben sei nicht die Zeit, die vergangen ist, sondern die in Erinnerung haften bleibe. Ein Monat Krieg und dreizehn Jahre im Norden bilden das Schicksal von Anton Folz.

Anton Folz ist stolz darauf, daß es in seinem Leben den feuererfüllten und todschwangeren Monat Juni 1941 gegeben hat. Damals hat er als Gleitler unter Gleichen, in Reih und Glied mit anderen Soldaten gegen die Hitlerbarbaren gekämpft.

Viktor AISELE

Kustanai



# PANORAMA

## Unterstützung hoch eingeschätzt

## Wirtschaftliche Hilfe für Afghanistan

### Botschaft von Senatoren an den UNO-Generalsekretär

Mit dem Appell, die Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens in Afghanistan zu verstärken, haben sich Mitglieder des Senats des Nationalrates (Parlaments) Afghanistans an den UNO-Generalsekretär gewandt. In der Botschaft an J. Perez de Cuellar wird laut Bakhtar die Rolle der UNO bei der Regelung des Afghanistan-Problems hoch eingeschätzt.

Die Demokratisierung des gesellschaftspolitischen Lebens in Afghanistan befindet sich im Stadium der praktischen Verwirklichung, heißt es in dem Dokument. In Übereinstimmung mit dem Willen des Volkes sei die neue Verfassung der Republik angenommen und auf der Grundlage umfassender freier Wahlen nach 15 Jahren Unterbrechung ein Parlament gebildet worden. Die Genfer Vereinbarungen hätten die Frage des Abzugs des begrenzten sowjetischen Truppenkontingents aus dem Lande entschieden.

Doch das Hauptproblem, das in der Herstellung von Frieden und Sicherheit und der Beendigung der ausländischen Einmischung bestehe, sei nach wie vor ungeklärt. Es verhehe kein Tag, an dem nicht das Blut friedliebender

Bürger der Republik vergossen, das Gemeingut des Volkes und des Staates in den Flammen des Krieges vernichtet werde und die Normen der Menschlichkeit mit Füßen getreten werden.

Anstatt zur Beendigung des Krieges beizutragen, schickten einige ausländische Kreise in immer größerem Umfang moderne Waffen nach Afghanistan und leisteten damit den Raketen- und Artilleriebeschuss von Städten, dem Tod friedliebender Menschen Vorschub.

In der Botschaft wird hervorgehoben, daß nach der Beendigung der Einmischung und Aggression reale Bedingungen für die volle Verwirklichung der Verfassungsbestimmungen, die Bildung einer Koalitionsregierung, die Gewährleistung von Frieden und Einvernehmen und die Vertiefung des Prozesses der nationalen Aussöhnung entstünden.

Die afghanischen Senatoren wandten sich mit der Bitte an den UNO-Generalsekretär, ihre Meinung den Teilnehmern der Tagung der UNO-Vollversammlung zur Kenntnis zu geben und seinen Einfluß für die Mobilisierung der Weltöffentlichkeit zur Unterstützung der Friedenshoffnungen des afghanischen Volkes geltend

zu machen. Die tätige Mitwirkung der angesehensten internationalen Organisation könne und müsse zur Verwirklichung der humanen Ziele der Politik der nationalen Aussöhnung, zur Herstellung von Frieden auf afghanischem Boden und zur freiwilligen und ungehinderten Rückkehr der Flüchtlinge in die Heimat beitragen, heißt es in der Botschaft.

Das afghanische Volk ist der Organisation der Vereinten Nationen für die Unterstützung bei der Realisierung der Genfer Vereinbarungen tiefst dankbar und wird die Anstrengungen dieser internationalen Organisation niemals vergessen, die auf die Einstellung des blutigen Krieges gerichtet sind. Das wird in einer Botschaft des Ministerrates der Republik Afghanistan an UNO-Generalsekretär J. Perez de Cuellar und den Spezialkoordinator der UNO für die Erweisung humanitärer und wirtschaftlicher Unterstützung an Afghanistan, Aga Khan, unterstrichen. In dem Schreiben wird weiter betont, daß die Verwirklichung des Hilfsprogramms der UNO zum Wiederaufbau der Wirtschaft und zur Lösung des Flüchtlingsproblems beitragen wird.

Pflicht aller Mitglieder der Weltgemeinschaft ist es, dem leidgeprüften afghanischen Volk bei der Wiederherstellung von Frieden und Ruhe auf seinem Boden und der Heilung der vom Krieg geschlagenen Wunden zu helfen. Es ist an der Zeit, durch konkrete Taten seine Sympathie und sein Mitgefühl mit den Afghanen zu bestätigen, wovon so großspurig führende Politiker westlicher Länder reden, unter ihnen diejenigen, die an die „unversöhnliche“ afghanische Opposition weiterhin Granaten samt Stinger- und Blowpipe-Raketen liefern.

Im UNO-Stabquartier fand vor kurzem eine internationale Konferenz über die Beiträge zum Programm der humanitären und wirtschaftlichen Hilfe der UNO für Afghanistan statt. Der Koordinator dieser Programme, Sadduddin Aga Khan, teilte auf der Pressekonferenz mit, daß die USA ihm mitgeteilt hätten, daß sie nichts konkretes versprechen können, da im Lande die Wahlkampagne stattfindet. Der Kongreß habe den Haushalt noch nicht festgelegt. Meldungen der amerikanischen Presse zufolge hat

Washington auch andere Gründe. Die USA wollen eine solche Hilfe „verzögern“ in der Hoffnung darauf, daß die afghanische „unversöhnliche“ Opposition in absehbarer Zukunft „entscheidende militärische Siege“ erringen wird, die im Westen vorausgesagt werden.

In Washington werden Emissare der Opposition Wohlwollen aufgenommen. In Verletzung der Genfer Vereinbarungen reißt der Waffenstrom über das Territorium Pakistans nicht ab. Waffen, mit denen Kabul, Kandahar, Jalalabad und andere afghanische Städte beschossen werden, nicht dadurch behindert, daß die amerikanische Administration sich mit dem Wahlen beschäftigt und der Haushalt noch nicht festgelegt ist. Alle Teilnehmer der Genfer Vereinbarungen müssen ernsthaft an die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen herangehen und ihre Hauptanstrengungen auf die humanitäre und wirtschaftliche Hilfe konzentrieren, was das Volk Afghanistans heute am meisten benötigt.

### Effekt der Vermittlung

HANOI. Die unlängst gegründete zweigebundene Vermittlungsfirma wird den Kraftverkehrsbetrieben helfen, operativ Geschäftskontakte mit Partnern innerhalb des Landes und im Ausland aufzunehmen.

Nach Annahme des Gesetzes über Auslandsinvestitionen Ende vorigen Jahres sahen sich die vietnamesischen Wirtschaftler mit einer ganzen Reihe neuer Probleme konfrontiert. Viele, die den Wunsch äußerten, Außenwirtschaftskontakte anzuknüpfen, stießen auf Schwierigkeiten bei der Wahl eines Auslandspartners. Sie waren angesichts der Fülle der Wirtschaftsinformationen einfach verwirrt.

Einen Ausweg aus dieser Situation fanden die Verkehrsmitarbeiter der SRV in der Gründung einer Vermittlungsfirma, deren Funktion kompetentes Beraten und Bestanden beim Abschließen von Verträgen mit Auslandsfirmen ist. Diese Idee wurde vor drei Monaten realisiert und erwies sich als effektiv — mit Hilfe der neuen Firma konnten bereits sieben Abkommen über Zusammenarbeit von vietnamesischen und ausländischen Partnern unterzeichnet werden.

Der Personalbestand der Firma zählt nur zwanzig Mann.

Mit der Entfaltung der auf wirtschaftlicher Rechnungsführung beruhender Beziehungen in der vietnamesischen Ökonomie steigt die Rolle ähnlicher Firmen, die die Herstellung von Kontakten zwischen Betrieben verschiedener Zweige, darunter mit ausländischen, fördern. Ihre Tätigkeit wird aufmerksam studiert und findet als ein wichtiges Merkmal des Prozesses der Erneuerung des Wirtschaftsmechanismus im Lande immer größere Verbreitung.

Ein weiterer Schritt auf dem Wege der Entwicklung einer gegenseitig vorteilhaften bilateralen Zusammenarbeit sei, wie Vertreter des Betriebs den Journalisten mitteilen, die Ausarbeitung des prinzipiell neuen Modells der schweren Manövriertank „CME 5“, die für die Eisenbahnen der UdSSR bestimmt ist. Die Versuchsmodelle dieser Lok bestanden erfolgreich die Probefahrten auf den Schienenwegen der CSSR und der UdSSR. 1991 soll sie in Serienproduktion gegeben werden.

### In den Bruderländern

#### Effektive Lösungswege

HAVANNA. Für die im Bereich des öffentlichen Verkehrs von Kuba in diesem Jahr aufgetauchten Probleme gibt es effektive Lösungswege. Ein überzeugender Beweis dafür sind die Ergebnisse des jüngsten IV. Kongresses der Nationalgewerkschaften der Transportarbeiter.

Das Entstehen einer Krisensituation im öffentlichen Verkehr der Städte des Landes, insbesondere der Hauptstadt, geht vor allem auf den Mangel an Ersatzteilen für Busse zurück, heißt es im Rechenschaftsbericht der Führung der Branchengewerkschaft. Die Delegierten bezeichneten die mangelhafte Arbeitsdisziplin, die Arbeitsbummel und die nicht qualitätsgerechte Instandsetzung als subjektive Faktoren, die die Zuspitzung der Situation begünstigte.

Der Kongreß sprach sich einmütig dafür aus, diejenigen Mitarbeiter des öffentlichen Verkehrs strenger zur Verantwortung zu ziehen, die die Technik nicht schonen, von der Arbeit fernbleiben und die Erfüllung ihrer Verpflichtungen auf die leichte Achsel nehmen. Von nun an sollen gegen Verletzer der Arbeitsdisziplin strenge Sanktionen, bis zur Entlassung von der Arbeit, ergriffen werden.

Neue Dieselloks

PRAG. Das Exportprogramm des Prager Werks „OKD Lokomotivka-Sokolovo“ wurde um zwei weitere Modifikationen die-selektischer Lokomotiven bereichert. Die von den Konstrukteuren des Betriebs entwickelten leistungsstarken modernen Maschinen werden die berühmten Lokomotiven „CME 3“ ablösen, von denen die Prager Maschinenbauer im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts 6 000 an die UdSSR geliefert haben.

Ein weiterer Schritt auf dem Wege der Entwicklung einer gegenseitig vorteilhaften bilateralen Zusammenarbeit sei, wie Vertreter des Betriebs den Journalisten mitteilen, die Ausarbeitung des prinzipiell neuen Modells der schweren Manövriertank „CME 5“, die für die Eisenbahnen der UdSSR bestimmt ist. Die Versuchsmodelle dieser Lok bestanden erfolgreich die Probefahrten auf den Schienenwegen der CSSR und der UdSSR. 1991 soll sie in Serienproduktion gegeben werden.

### Noch eine Herztransplantation

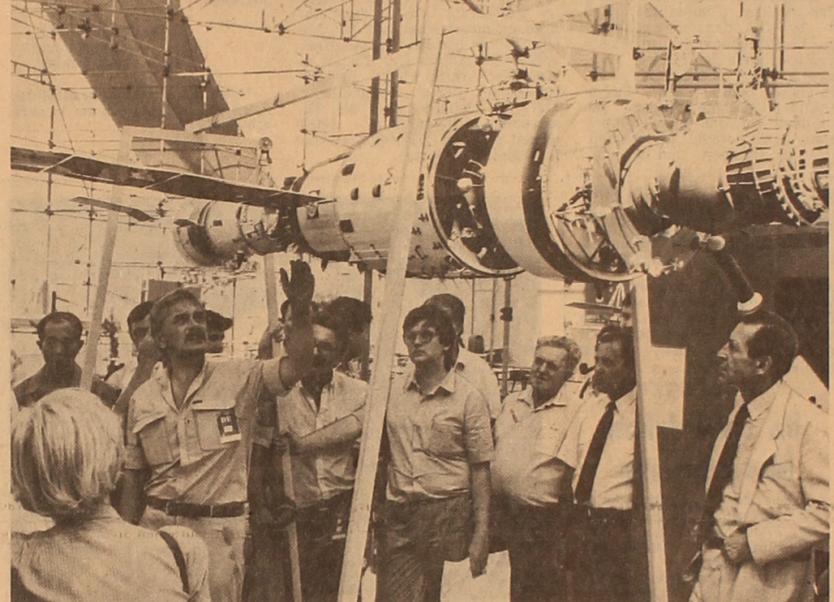
BELGRAD. In Jugoslawien ist die zweite Herztransplantation vorgenommen worden. Das lebenswichtige Organ hat man im klinischen Zentrum „Rebro“ von Zagreb der 31-jährigen Ivka Gaic, die einen Herzfehler hatte, verpflanzt. Der Spender war ein 18-jähriger Bursche, der in einer Autokatastrophe ums Leben kam. Die Operation dauerte eine halbe Stunde. Sechs Stunden nach der Operation fühlte sich die Patientin immer noch gut.

Das ist die zweite Transplantation, verwirklicht von einer Gruppe von Chirurgen mit Prof. Josp Sokolic an der Spitze wur-

### Friedliche Vorschläge der Warschauer Vertragsstaaten

Die dritte Tagung der Sonderkommission der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages für Abrüstung auf Ebene der stellvertretenden Außenminister ist in Bukarest zu Ende gegangen. Den Delegationen der einzelnen Länder gehörten Vertreter der Außen- und Verteidigungsministerien an.

Während der zweitägigen Tagung wurde die Lage bei Wiener Konsultationen zwischen dem Warschauer Vertrag und der NATO zur Ausarbeitung des Mandats für Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und der konventionellen Rüstungen in Europa erörtert. Unter Berücksichtigung der Vorhaben und Vorschläge, die auf der Warschauer Beratung des Politischen Beratenden Ausschusses geäußert wurden, wurden Fragen diskutiert, die mit den bevorstehenden Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und der konventionellen Rüstungen sowie vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen in Europa zusammenhängen.



PORTUGAL. Im Lissaboner Vorort Loures fand ein Pressefest der „Avante!“- des Kampfgans der Portugiesischen Kommunistischen Partei, statt. Unser Bild: Großes Interesse lösten bei den Teilnehmern die Exponate des Pavillons „Kosmos“ aus. Foto: TASS

### In wenigen Zeilen

BEIRUT. Bei der Detonation einer Sprengladung im muslimischen Westteil Beirut sind drei Personen getötet und mindestens 33 verletzt worden. Der in einem Fahrzeug deponierte Sprengsatz detonierte zur Hauptverkehrszeit in der Nähe eines Kontrollpostens der in der libanesischen Hauptstadt stationierten syrischen Militäreinheiten.

MEXIKO-STADT. Die Tier- und Pflanzenwelt Mexikos zählt zu den artenreichsten des amerikanischen Kontinents. In dem rund zwei Millionen Quadratkilometer großem Land leben 55 Prozent aller Wirbeltiere und rund 30 Prozent aller Pflanzenarten, die auf diesem Erdteil existieren.

KAIRO. Vertreter von 15 afrikanischen Staaten gründeten in Kairo eine Afrika-Strassen-Union. Ziel der Organisation ist die Schaffung eines umfassenden Straßennetzes nach einheitlichen Richtlinien auf dem ganzen Kontinent.

PARIS. Bei den verheerenden Überschwemmungen im Südosten Frankreichs kamen nach offiziellen Angaben zwölf Menschen ums Leben, zehn von ihnen im Gebiet von Nimes.

### Zur Festigung des Vertrauens auf See

Die Delegation der UdSSR auf der 43. UNO-Vollversammlung hat in New York eine Pressekonferenz gegeben. Der stellvertretende Außenminister der UdSSR W. Petrowski stellte der UNO offiziell Angaben über die Seekriegsflotte der UdSSR mit Stand vom 1. Juli 1988 zur Verfügung.

„Wir sind bereit, alle Gegenvorschläge über die Möglichkeiten zur Festigung des Vertrauens auf See, die Garantien für die Sicherheit der Seewege und die freie Schifffahrt aufmerksam zu prüfen“, sagte der Minister. „Es kommt aber darauf an, Informationen auszutauschen und allmählich Verhandlungen aufzunehmen. Zu diesem Zweck schlagen wir vor, im Rahmen der UNO ein multilaterales Treffen unter Beteiligung von Militärexperten der Großmächte und anderer Interessierter Setz durchzuführen.“

W. Petrowski erklärte die Bereitschaft der UdSSR, gemeinsam mit den USA und der VR China als Garant für eine kernwaffenfreie Zone auf der Koreanischen Halbinsel zu wirken, wie sie von der KDVR vorgeschlagen wurde.

Zugleich wächst nach Meinung der Kubaner die Rolle der zentralen Planung bei der Berichtigung der Fehler. Als negative Tendenz der vergangenen Jahre wird das Bestreben der Betriebe genannt, nicht zu versorgen, sondern zu verkaufen, gewinnbringende Waren zu produzieren, ohne die Interessen der Auftraggeber, der Industrie und der Bevölkerung zu berücksichtigen. „Unabhängig vom Markt sein — das ist eines der ständigen Elemente unserer Konzeption bei der Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung“, betonte das Mitglied des Politbüros des ZK der KP Kubas Carlos Rafael Rodriguez in seiner Rede vor den Angestellten des Ministeriums der Grundstoffindustrie im Sommer des vergangenen Jahres. Er verwies darauf, daß der „Plan eines Betriebes, seine Investitionen und sogar das Sortiment seiner Erzeugnisse hauptsächlich zentralisiert bestimmt werden müssen. „Wenn wir erlauben, daß die Betriebe nur das produzieren, was ihnen die größten ökonomischen Vorteile bringt, werden wir ernsthaft und schwerwiegende Fehler begehen.“

Bei der Ausarbeitung der Strategie der „Rektifikation“ widmen die kubanischen Genossen besondere Aufmerksamkeit den spezifischen Bedingungen, unter denen sich das Land befindet. „Wir müssen unseren eigenen Weg weitergehen“, erklärte Fidel Castro in seiner Rede vor den Delegierten des Kongresses der Bauarbeiter. „Wir brauchen nichts zu kopieren, und wir können uns nicht erlauben, strategische Fehler zu begehen, denn wir befinden uns in unmittelbarer Nähe des Imperialismus...“ Später bemerkte F. Castro in einer seiner Reden: Alles, was nach Kapitalismus riecht, paßt nicht zu uns.

Der Enthusiasmus der Arbeiter des „Kontingents Blas Roca“ äußert sich in konkreten Taten. Die „Rektifikation“, meinen die Kubaner, stellt heute mehr Fragen und gibt weniger Antworten. Jeder aber, der nach Havanna kommt, kann sich selbst davon überzeugen, wie schnell der Bau der neuen Autobahn in der Hauptstadt vorankommt.

Vitali SOBLEW (Aus „NZ“)

## KUBA: Die Lehren des

# „Kontingents Blas Roca“

Auf der Insel der Freiheit verläuft ein „Prozeß der Korrektur der Fehler und der Überwindung der negativen Tendenzen“.

Wir haben nicht die Probleme, die wir vor 25 Jahren hatten“, sagte Fidel Castro in seiner dem 25. Jahrestag des Sieges auf Playa Giron gewidmeten Rede. „Wir haben aber faule, fahrlässige, verantwortungslose Menschen... Menschen, die Privilegien anstreben, die leichtes Geld machen wollen, das sie nicht erarbeiten, sondern durch Machenschaften, Schieberei und Schwarzhandel erhalten.“

Diese Rede leitete einen Prozeß der Korrektur der Fehler und der Überwindung der negativen Tendenzen ein, den die Kubaner kurz „Rektifikation“ (Berichtigung) nennen.

Der Luder maximo führte Beispiele an. So erhob ein staatliches Unternehmen von einem staatlichen Krankenhaus 5 000 Peso für die Erfüllung eines Auftrages, obwohl der Auftrag ungefähr 300 Peso wert war. Auf dem freien Bauernmarkt machten gewisse Personen großes Geld, indem sie zum Beispiel eine Knoblauchzweibel zu einem Preis von 1 Peso verkauften.

Es wurde beschlossen, die Bauernmärkte, über die rund 2 Prozent der landwirtschaftlichen Erzeugnisse verteilt wurden, zu schließen, weil sie nach Meinung kubanischer Genossen zu einem ernsthaften Hindernis der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung geworden sind. Es wurden zahlreiche andere Maßnahmen ergriffen, um die ökonomische, gesellschaftliche und moralische Situation im Lande zu verbessern.

### Experiment

Das Staatliche Komitee für Arbeit und Sozialversicherung bestimmte 243 Unternehmen, damit sie entsprechende Neuerungen im einzelnen bzw. im Komplex in der Praxis überprüfen. Die größte Beachtung findet wohl das Experiment zur Neuordnung der Arbeits- und Lebensbedingungen, das ein Kollektiv durchführt, welches die Ost-West-Autobahn in Havanna baut. Dieses Kollektiv wird das „Kontingents Blas Roca“ genannt. Nur 15 Prozent sind Bauleute von Beruf. Andere erlernen erst bei der Arbeit neue Berufe. So kann man unter den Hilfsarbeitern, die eine der Straßenüberführungen bauen, ehemalige Mitarbeiter des Ministeriums für Außenhandel sehen,

die dem „Kontingents“ junger Männer mit Hochschulbildung freiwillig beigetreten sind.

Der Leiter des „Kontingents“ Candido Hernandez „berichtete mir von den Regeln, die für alle seine Untergebenen festgelegt sind.“

Der Arbeitstag dauert 15 Stunden, falls notwendig (wenn der Auftrag aus bestimmten objektiven bzw. subjektiven Gründen nicht erfüllt werden konnte) auch länger. Es sei gesagt, daß das im Prozeß der „Rektifikation“ proklamierte Prinzip „besser und mehr arbeiten“ für viele am Experiment beteiligte Unternehmen charakteristisch ist. Außerdem sind Versammlungen und andere außerdienstliche Maßnahmen während der Arbeitszeit nicht erlaubt.

Selbstverständlich kein Alkoholgenuß. Schuldige werden aus dem „Kontingents“ ausgeschlossen. Verspätungen, erst recht das Nichterscheinen zur Arbeit, wird primär in moralischen Kategorien bestraft. Selbst wer sich aus triftigen Gründen verspätet, muß der Brigade und später, in der monatlichen Produktionsberatung, dem ganzen Kollektiv Rede und Antwort stehen. Auch die Stimulierung trägt fast immer moralischen Charakter. Die Arbeitsvergütung in Form des Zeitlohns entsprechend dem Beruf, der Qualifikation und Qualität. Prämien werden nicht gezahlt. Als verbreitetste Form der Auszeichnung dient die Ehrung des Bestarbeiters in der Versammlung der Nachbarn und die Einladung für die Angehörigen, die Baustelle zu besuchen.

Dieses System der Arbeitsvergütung und -stimulierung beurteilend, verwies der kubanische Journalist Eloy Concepcion darauf, daß es die Grundlage der falschen Konzeption zerstört, der zufolge der Arbeitstag ein Element ist, das nur durchs Geld in Bewegung gesetzt werden kann. „Im Bestreben, ökonomische Effektivität zu erreichen“, sagte Fidel Castro, „schufen wir den Nährboden für viele Laster und Deformationen und, was noch schlimmer ist, für Korruption!“ Dem Arbeiter, stellten die kubanischen Führer fest, der infolge der unvollkommenen Normen, der Rechenschaftslegung und der großzügigen Prämierung durch verantwortungslose Chefs das Fünf-

fache von dem bekam, was er in Wirklichkeit verdiente, droht moralische Degradierung nicht weniger als seinen Vorgesetzten, die das ihnen anvertraute Staatsvermögen im persönlichen Interesse nutzen.“

Das „Kontingents Blas Roca“ hat sich die Aufgabe gestellt, zu beweisen, daß das Gewissen und die Ehre des Arbeiters eine tragfähige Basis für eine gute Leistung sind. Bei der Propagierung der Erfahrungen des „Kontingents“ betonen die Kubaner jedoch beharrlich, daß sie nicht übereilt dort verbreitet werden dürfen, wo die Bedingungen dafür noch nicht herangereift sind, um die Initiative nicht ersticken zu lassen.

Die bewußte Einstellung zur Sache wird im „Kontingents“ auch dadurch festgelegt, daß jeder seiner Mitarbeiter sich die Produktionsaufgabe und den Zeitplan ihrer Erfüllung klar vorstellen soll. Obligatorisch ist die volle Auslastung der Technik und die Verbindung von mehreren Berufen.

Noch eine Regel: Jeder muß genau den Preis der Arbeit unter Berücksichtigung des Material- und Brennstoffverbrauchs kennen. Selbstkosten und die Kontrolle darüber — das ist wohl das Hauptthema beim Bau der Ost-West-Autobahn.

### Kontrolle durch Finanzen und... Presse

„Früher hatte ich keine Ahnung von den Selbstkosten“, sagte mir G. Hernandez, als er mir bewies, wie neu es für kubanische Wirtschaftsfunktionäre sei, diese Kategorie zu berücksichtigen. Sie waren daran gewöhnt, daß alle ihre Schulden gegenüber der Bank Ende des Jahres aus dem Staatshaushalt getilgt wurden und sie deshalb beliebige Geld für alles Mögliche zahlen konnten. Die Finanzkontrolle geriet Ende der 60er Jahre in Verfall, in der Zeit des „Idealismus in der Wirtschaftsleitung“, wie sich die Gewerkschaftszeitung „Trabajadores“ ausdrückte. Damals wurden die Produktionsnormen abgeschafft und feste Löhne und Gehälter eingeführt. Die Buchhalter waren verschwunden.

Bei der „Rektifikation“ begannen die Expertenkommissionen mit der Massenüberprüfung der Finanzbilanzen, was in den wiedererstellten Buchhalterien oft eine nervöse Reaktion auslöste. Auf die Tagesordnung rückte die Frage nach der Ethik eines Mitarbeiters, denn ursprünglich wurden sogar in Havanna drei Viertel der Finanzberichte als wenig glaubwürdig bzw. als unglaubwürdig beurteilt (eine der letzten Überprüfungen ergab, daß es 36 Prozent solcher Berichte gibt).

Neben der Verstärkung der Kontrolle, der Erhöhung der Anforderungen und der Verantwortung ist noch die gewachsene Rolle der Presse zu erwähnen, die ebenfalls eine „Rektifikation“ erlebt. Der Sekretär des ZK der KP Kubas Carlos Aldana konstatierte mit Bedauern vor Journalisten: „Unsere Presse war zu bequem für alle. Wir werden an dem Tag weiter vorankommen, an dem die Presse für alle weniger bequem und weniger zu beeinflussen sein wird.“ Kubanische Kollegen schreiben von der Notwendigkeit, die Selbstzensur sowie den Einfluß jener Leiter zu schwächen, die die stärkende und heilende Wirkung der Kritik von Seiten der Presse nicht verstehen. Kritik ist hier noch nicht zur ständigen Funktion der Presse geworden, dennoch werden bereits mehr kritische Beiträge veröffentlicht als früher.

Auch die Leser helfen der Presse, die Wirklichkeit kritisch einzuschätzen. Hier sind zwei Zitate aus den Briefen, die das Organ des ZK der KP Kubas „Granma“ veröffentlichte: „Alle unsere Leitungsstrukturen sind umfassend und tiefgreifend zu demokratisieren, damit sich die Leiter verpflichtet fühlen, Rechenschaft gegenüber den von ihnen geleiteten Kollektiven abzulegen.“ „Ich glaube, daß wir es in unserer Gesellschaft mitunter mit der Entfernung der Werkstätten von den Produktionsmitteln zu tun haben, die im Grunde auf die falsche Interpretation des Gesetzes der Verteilung im Sozialismus und das Fehlen der sozialistischen Demokratie in ihrer ganzen Fülle zurückzuführen ist.“

Die äußerlich anspruchslosen Wohnheime des „Kontingents Blas Roca“ sind innen sauber und gemütlich. Sprungfedermatratzen auf den Betten, warme und kalte Dusche, Klimaanlage, was nach einem so langen Arbeitstag unter der tropischen Sonne sehr wichtig ist. Gute Wohnheime und gute Kantinen sind einer der Bestandteile des Experiments.

Die äußerlich anspruchslosen Wohnheime des „Kontingents Blas Roca“ sind innen sauber und gemütlich. Sprungfedermatratzen auf den Betten, warme und kalte Dusche, Klimaanlage, was nach einem so langen Arbeitstag unter der tropischen Sonne sehr wichtig ist. Gute Wohnheime und gute Kantinen sind einer der Bestandteile des Experiments.

### Aufmerksamkeit gegenüber dem Menschen

Schon die Bildung des „Kontingents“ ist Ausdruck der Aufmerksamkeit gegenüber jenen Menschen, die durch eine Reduzierung der Planstellen vor allem in den Einrichtungen hätten überflüssig werden können. Der Kampf gegen die Bürokratie — ebenfalls ein wichtiger Aspekt der „Rektifikation“ — setzt eine drastische (bis zu 50prozentige) Kürzung des Leistungsapparats voraus. „Kam ich der Mensch mit einem Posten betraut“, scherzte bitter ein Administrator, „sehon hat er 25 Papiere produziert.“ Die Kubaner lachen: Der Bürokrat verlangt sogar von seiner Ehefrau drei beglaubigte Kopien von einem Kubi.

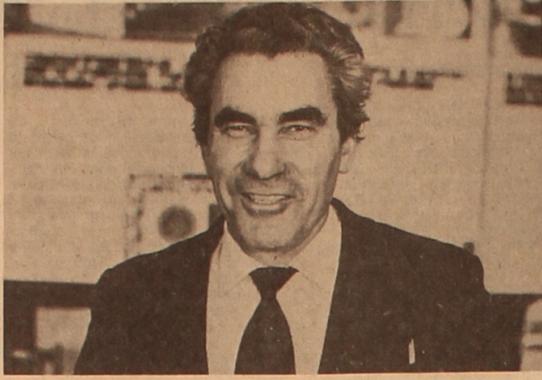
Im August 1986 wurde eine Arbeitsgruppe für Fragen der staatlichen Kaderpolitik mit dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KP Kubas Senen Casas Regueiro an der Spitze gebildet. Seiner Meinung nach haben viele kubanische Leiter mangelhafte Bildung, nicht alle haben die Voraussetzungen, in ihrer Stellung zu bleiben. Man kann nicht sein ganzes Leben lang Leiter sein. Kein Posten darf lebenslang besetzt werden. Man muß qualifizierter Arbeiter in der Reserve zur Beförderung haben.

Nach einer auf Kuba gültigen Regel erfolgt das Aufrücken im Dienst hauptsächlich entsprechend dem Dienstalter. Das fördert zwar die Kontinuität der Kader, schränkt aber die Möglichkeiten für fähige junge Menschen ein, verringert ihr Interesse für die Erhöhung des beruflichen Könnens. Deshalb wurde die Regel in den Experimentalunternehmen, darunter auch im „Kontingents Blas Roca“ aufgehoben. Hier werden freie Planstellen nach entsprechenden Beschlüssen einer Sonderkommission aus den Vertretern der Administration, des Arbeitskollektivs und der gesellschaftlichen Organisationen besetzt.

Im Rahmen des Experiments ist es dem „Kontingents“ erlaubt, einen administrativen Apparat im Umfang von höchstens 10 Prozent der Gesamtzahl der Beschäftigten zu

# Eine gemeinsame Sprache finden

Friedrich Kreppel, Lehrausbilder an der Berufsschule Nr. 2 in Ust-Kamenogorsk, bringt den jungen Leuten einen seltenen doch in den Hüttenbetrieben unentbehrlichen Beruf bei — Anlagenfahrer bei der Gewinnung von Bunt- und Seltenerdmetallen. In der Berufsschule ist er schon 20 Jahre tätig. In dieser Zeit ist er ein wahrer Meister der Jugenderziehung geworden.



„Anfangs hatte ich das Gefühl, in die Hölle geraten zu sein“, erinnert sich Kreppel. „Im Titan- und Magnesiumkombinat, wo ich vor der Berufsschule tätig gewesen war, hatte ich keinen einzigen Verweis gehabt und in hohem Ansehen gestanden. Sobald ich aber nach dem anderen Verweise erteilt, wie oft bereute ich es, daß ich mich überreden ließ, in die Berufsschule überzugehen. Wenn es nicht den Obermeister Valentin Schatalow gegeben hätte, wie auch die Meister Valentin Trussow und Nikolai Kurmanow, die mir beistanden, hätte ich die Berufsschule ohne weiteres verlassen.“

Allmählich hatte ich eingesehen, daß es notwendig war, den jungen Leuten beim Unterrichten eine schöpferische Atmosphäre zu schaffen, damit sie Spaß an der Arbeit hatten, und mit ihnen eine gemeinsame Sprache zu finden. Nun habe ich eine neue Gruppe. Wir arbeiten eigentlich nur einige Monate zusammen, aber ich weiß schon jetzt, wer mich betrügen kann, und wer die Wahrheit sagt, auf wen ich mich stützen kann, und auf wen ich besonders achten muß. Von den ersten Tagen an halte ich die jungen Leute zur Selbständigkeit; gemeinsam schaffen wir Selbstverwaltungsorgane.“

von „Kaspolmetall“ Kulenow. „Er genießt Achtung bei den Berufsschülern. Sie folgen ihm gern. Und Hauptsache, Kreppel bildet vortreffliche Fachleute heran. Nicht umsonst spricht man bei uns von einer Schule Kreppels.“

Als die Frage aufkam, wer vom System der Berufsausbildung in Ust-Kamenogorsk zum Unionslehrerkongreß delegiert werden sollte, stellte man unter den Kandidaten ohne weiteres auch Friedrich Kreppel auf, der dann durch die Stimmenmehrheit zum Delegierten gewählt wurde. Nicht jeder versteht es wie Kreppel, sich so ungezwungen mit jungen Leuten zu unterhalten. Er spricht mit ihnen nur wie mit seinesgleichen. Immerhin sind 15—16 Jahre das Übergangsalter. Die Beziehungen zu seinen Zöglingen baut der Meister auf gegenseitigem Vertrauen auf. Die jungen Leute stellen ihrem Ausbilder beliebige Fragen. Und es kommt vor, daß auch Kreppel keine Antwort weiß. Dann gesteht er es den Schülern ehrlich und

verspricht, diese Frage am anderen Tag zu beantworten. Wenn es drauf ankommt, stöbert er abends eine Menge Bücher durch und beantwortet dann am nächsten Tag ausführlich die Frage.

Durch sein Vorbild bringt er seinen Zöglingen Liebe zur Arbeit, Fleiß und Disziplin bei. Daher nimmt es auch nicht wunder, daß es in seinen Gruppen nie zu Bummeleien und Disziplinverletzungen kommt.

Die wirtschaftliche Rechnungsführung hat auch die Berufsschule veranlaßt, ihre Arbeit umzugestalten. Jetzt erfolgt die Ausbildung der Arbeiter in der Berufsschule nach Direktverträgen mit Betrieben. Das Titan- und Magnesiumkombinat hat 77 Anlagenfahrer bestellt und das Blei- und Zinkkombinat 120. Genau so viele Fachkräfte wird die Berufsschule auch heranbilden. Falls der Betrieb später die Absolventen nicht annimmt, wird er den Schaden in Form von Strafe begleichen müssen.

„Jetzt weiß ich schon im voraus, wo und mit wem meine Jungs während des Praktikums arbeiten werden“, sagt Kreppel. „Einen Monat vor Absolvierung kennt ein jeder seine künftige Produktionsabteilung und seine Arbeitsstelle. Das ist natürlich gut.“

Die jetzigen Wandlungen in der Volksbildung sind erfreulich“, führt Kreppel weiter aus. „Doch man darf nicht alle über einen Kamm scheren. Wenn du das Zeug dazu hast, so lerne weiter. Wenn nicht, so geh dem erlernten Beruf nach. Mich beunruhigt es noch, daß bei uns die Kontinuität ausbleibt und Familiendynastien eine Seltenheit sind. So kommt es, daß Kinder nur selten in die Fußtapfen ihrer Eltern treten. Junge Leute, die in die Berufsschule kommen, haben keine Ahnung von etwas. Sie haben auch nur eine schwache Vorstellung von ihrem künftigen Beruf. All das geht darauf zurück, daß wir unseren Kindern keine Liebe zu Arbeiterberufen beigebracht haben. Alle zieht es dorthin, wo es leichter und ‚einfacher‘ ist. Diese Fragen möchte ich von der Tribüne des Unionslehrerkongresses aus aufrollen, weil sie mich bewegen.“

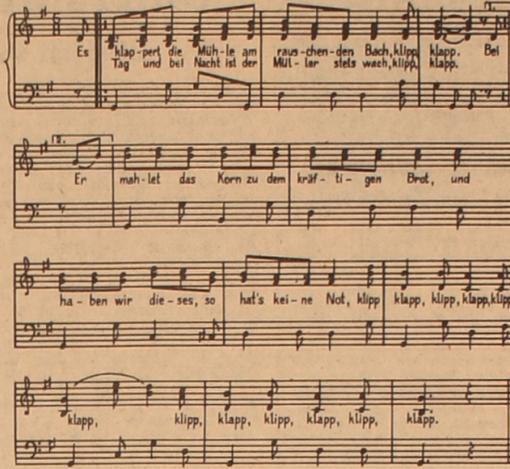
Ich glaube, wenn die meisten Delegierten des Kongresses eben so teilnahmsvoll, aktiv und prinzipiell sein werden, so wird der Unionslehrerkongreß als ein sachliches Forum konkreter Wege der Entwicklung der Volksbildung festlegen.“

Alexander ENGELS, Korrespondent der „Freundschaft“

Unser Bild: Der Lehrausbilder Friedrich Kreppel aus der Berufsschule Nr. 2.

Foto: Verfasser

## Unser Volkslied Es klappert die Mühle...



1. Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp, klapp. Bei Tag und bei Nacht ist der Mülller stets wach, klipp, klapp. Er mahlet das Korn zu dem kräftigen Brot, und haben wir dieses, so hat's keine Not, klipp, klapp, klipp, klapp, klipp, klapp.
2. Flink laufen die Räder und drehen den Stein, klipp, klapp. und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein, klipp, klapp. Der Bäcker den Kuchen und Zwieback draus bäckt, der immer den Kindern besonders gut schmeckt. Klipp, klapp...

Eingesandt von Grete FINK

### Unterirdisches Museum am Roten Platz

Einblicke in sieben Jahrhunderte der Stadt Moskau wird ein unterirdisches Museum gewähren, das zur Zeit dicht am Roten Platz eingerichtet wird. In einem von dem jetzigen Fußgängertunnel zwischen dem Karl-Marx-Prospekt und dem Lenin-Museum abzwe-

genden Gang, werden Ergebnisse der jüngsten Grabungen am Historischen Museum zu besichtigen sein. Dazu gehören Stützen der ersten steinernen Brücke über den Fluß Neglinka, Reste von Blockhäusern und der Kapelle der iverischen Muttergottes. (TASS)

### Praktische Ratschläge

Für Jungverheiratete  
Regale auch für später

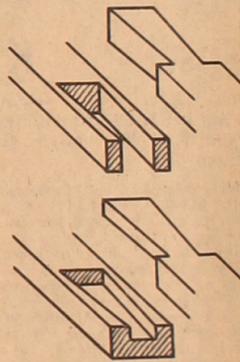
Ein Intermezzo der Jungverheirateten in der elterlichen Wohnung, bis sie in ihre vier Wände einziehen, kann schon einige Zeit dauern. In dieser möchte man sich auch das Übergangszimmer recht gemütlich gestalten. Die Möbel aber, die man sich dazu anschafft, sollen später auch ins neue Heim gut hineinpassen. Muß man also in dieser Zwischenetappe zur familiären Selbständigkeit gleich ins Möbelgeschäft gehen und große Einkäufe tätigen? Selbst zu Sägen, Hobeln und Hamern zu greifen, und mit viel Spaß an der Sache etwas Praktisches, sofort Nutzbares zu bauen, paßt doch wohl recht gut in die Landschaft einer jungen Ehe. Zu diesem Zweck wird hier eine Ansammlung von Regalen vorge-schlagen, die im kleinen Zimmer der elterlichen Wohnung zu einer schmalen Schrankwand zusammengesetzt und in der eigenen Wohnung dann zur raumfüllenden Zimmer-einrichtung ausgedehnt werden können.



Die zusammengesetzte Regalwand besteht aus sechs Teilen. Die Grundkonstruktion ist regalgartig, wobei einige Teile mit Türen nach vorn abgedeckt sind. Im einzelnen sind die sechs Teile wie folgt gegliedert: drei breitere Teile von 90 cm und drei kleinere Teile von 45 cm Breite. Al-Material verwenden wir verleimte Bretter oder Sperrholzplatten, möglicherweise von vorhandenen alten und gut erhaltenen Möbeln. Bei einer späteren Verwendung fügen sich die auseinander genommenen Regalteile recht geschmackvoll in einen modernen Wohnraum ein; außerdem lassen sie sich durch ihre unterschiedlichen Höhen (die oben von 45 cm, die anderen von 75 cm) günstig variieren.

Für Handwerker  
Längsverbindungen

Die Holzlängsverbindung ist eine Faserrichtung des Holzes in Faserrichtung. Der Tischler stellt eine solche Verbindung nur selten her, weil der Holzwerkstoff in der Regel eine ausreichende Länge aufweist. Es kann jedoch eine zerlegbare Holzlängsverbindung erworben werden, die Ober-einstimmung mit dem Besten ausgeführt werden kann.



### Abc der Kosmetik Lippenformen

Es gehört schon einige Übung dazu, um mit dem unformen Lippenstift eine saubere Linie zu zeichnen. Man erleichtert sich diese Arbeit durch einen Spezialkonturenstift oder benutzt einen kleinen Pinsel, mit dessen Hilfe sich die Farbe vom Lippenstift leichter auftragen läßt.

Dem Leitgedanken, nämlich den von der Natur gegebenen Formen lediglich durch eine bessere Farbwirkung einen erhöhten Ausdruck zu verleihen, sollten Sie ebenso folgen wie dem persönlichen Geschmack. So wirkt ein kleiner Mund schon größer, wenn sie ihn mit einem kräftigen Lippenstift bearbeitet haben. Als Grundregel für die Form kann noch gelten, daß die Oberlippe dagegen wird nicht ganz bis in die Winkel, dafür aber rund und voll etwas über den natürlichen Rand gezeichnet. Ein herzförmiges Gesicht sollte man nicht durch kräftige Farben und volles Ausmalen verbreiten.

Chefredakteur i. V.  
Jakob GERNER

Willi LOCHMANN

## Post an uns

### Ich bin für Verschiedenartigkeit

Ich danke der Redaktion für die interessanten Beiträge, die sie in der letzten Zeit bringt. Ich bin ein Offensetzer und schätze sehr hoch die Erfahrungen der deutschen Meister auf diesem Gebiet. Leider schreibt man darüber sehr selten. Wie freue ich mich, als ich in der „Freundschaft“ auch zu diesem Thema einen Beitrag entdeckte (Nr. 175). Es wäre schön, wenn die Zeitung auch weiterhin dieses Thema entwickeln würde.

Ich bin überhaupt für Vielseitigkeit und Verschiedenartigkeit der Beiträge. Je mehr Themen berührt werden, desto breiter wird der Leserkreis der „Freundschaft“ sein — das ist ja selbstverständlich. Nehmen wir das alte weisse Schachspiel. Nach den Publikationen in der „Freundschaft“ zu urteilen, könnte man zum Entschluß gelangen, daß die Sowjetdeutschen von diesem populären Spiel keine Ahnung hätten. Das geht doch nicht! Können man nicht auch eine Rubrik mit interessanten Schachpartien einführen?

Man soll mehr Umfragen unter den Lesern durchführen, um ihre Interessen zu ermitteln, und die Zeitung dementsprechend gestalten.

Fjodor GONTSCHAROW  
Gebiet Uljanowsk

### Studentenolympiade

Vom 26. September bis zum 1. Oktober dauerte in Alma-Ata die Unionsolympiade „Student und wissenschaftlich-technischer Fortschritt“ ihre 3. Runde im Fach „Theorie und Methodik der körperlichen Erziehung“, wurde auf der Basis der Kasachischen Hochschule für Körperkultur durchgeführt. Daran beteiligten sich 43 Studenten aus allen Unionsrepubliken sowie aus den Städten Moskau und Leningrad. Jelena Guritschowa und Julia Lisogurskaja, beide aus Leningrad, sowie Andrej Putnikow aus der Mannschaft der RSFSR wurden Sieger der Olympiade. Die Inhaberin des ersten Platzes würdigte man mit einer Medaille und einer Ehrenurkunde ersten Grades des Staatskomitees für Volksbildung. Außerdem bekam Jelena einen kostenlosen Reisescheck vom Büro für Internationalen Jugendtourismus. Andrej Putnikow und Julia Lisogurskaja wurden mit Medaillen und Urkunden zweiten und dritten Grades ausgezeichnet. Alle drei Sieger bekamen den Titel des Olympiade-preisträgers verliehen.

Während der Olympiade hatten die Teilnehmer eine Möglichkeit, nicht nur ihre Bereichskenntnisse und -fähigkeiten vor Augen zu führen, sondern auch ihren Gesichtskreis zu erweitern. Dazu verhalfen ihnen das Bekanntwerden mit den Sehenswürdigkeiten der Stadt, das Zusammentreffen mit führenden Wissenschaftlern im Bereich von Körperkultur und Sport, die Kontakte mit den Altersgenossen

auf dem Freundschaftsabend. Das Niveau der wissenschaftlichen Tätigkeit der Studenten, ihre schöpferischen Fähigkeiten und praktischen Kenntnisse wurden hoch eingeschätzt.

Gabit SARSEKEJEW

### Die große Aufgabe unserer Generation

In der „Freundschaft“ Nr. 145 wurde der Artikel des TASS-Kommentators Juri Kornilow „Zu Erfindungen Orwin Lowacks“ veröffentlicht. Die Redaktion erhielt einen Brief von Orwin Lowack, Mitglied des Deutschen Bundestages, den wir nachstehend in vollem Wortlaut bringen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Der Artikel von Juri Kornilow in der Ausgabe vom 29. Juli 1988 gibt mir die erfreuliche Möglichkeit, mit Ihnen in Kontakt zu treten. Im Gegensatz zu dem Inhalt des Artikels liegt mir nämlich besonders viel daran, das Verhältnis Deutschlands zur Sowjetunion zu normalisieren und auf freundschaftliche Verbindungen zurückzukommen, die Jahrhundertlang Beziehungen zwischen Deutschen und den Völkern der Sowjetunion geprägt haben. Ich glaube auch, daß auf unsere Generation eine große Aufgabe zukommt, die ein völlig neues Kapitel zwischen den Menschen in Ost und West aufschlagen wird.

Gerade deshalb bitte ich um Verständnis, wenn ich die Art und Weise, mit der die Ausbürgerung Airikjans betrieben wurde, als menschenverachtend kritisiere. Auch wenn sie vielen als eine Verbesserung gegenüber möglichen weiteren Verhaftungen erscheint.

Vielleicht liegt der Unterschied in unserer Betrachtungsweise darin, welche Bedeutung Sie dem Staat einräumen. Nach unserem Verständnis ist der Staat kein Selbstzweck. Vielmehr haben seine Einrichtungen den Menschen zu dienen. Wer dagegen fordert, daß der Mensch „dem Staat“ zu dienen hat, unterwirft ihn damit Zwängen und manchmal auch dem Güttdünken anderer, die für sich in Anspruch nehmen, über das Staatswohl zu entscheiden.

Wir sollten unseren Disput als Diskussion fortsetzen. Ich grüße deshalb Redaktion und Leser Ihrer Zeitung sehr herzlich.

Orwin LOWACK

### Briefpartner gesucht

Es wäre schön, wenn ich durch Ihre Zeitung Briefpartner gewinnen könnte. Ich möchte durch Korrespondenz mit Leuten aus Kasachstan mehr über ihr Leben, über ihre Probleme erfahren. Ich heiße Klaus Forkel und bin 43 Jahre alt.

Meine Adresse:  
Klaus FORKEL  
Wassermannstraße 117  
Berlin Adlershof  
1199 DDR



In der letzten Zeit begehren sich die Anhänger der orientalischen Sportarten insbesondere für die traditionellen chinesischen Zweikämpfe, die durch den allgemeinen Begriff U-Shu — Kriegerkünste — vereint werden. Die Anhängerzahl von U-Shu und seiner Abart Thaijquan übertrifft allein in China 350 Millionen Personen; rund 50 Millionen stärken ihre Gesundheit durch verschiedene Arbeiten der Atmungsgymnastik Cigung. Damit läßt sich wohl auch das Interesse erklären, welches das erste Unionsturnier der U-Shu-Gymnastik, das in Alma-Ata seinen Abschluß fand, hervorrief. Offen gestanden, waren viele Zuschauer

### Zum Nutzen der Gesundheit

irrtümlicherweise der Meinung, U-Shu sei etwas anderes als die harmlosen Komplexe von Turnübungen, daher identifizierten es mit Karate und Kendo. In Wirklichkeit jedoch stellt U-Shu einen weit komplizierteren und umfangreicheren Begriff dar. Bedingt kann U-Shu in drei Hauptrichtungen — Ges und d u n g s, Sport- und Kampf-U-Shu gegliedert werden.

U-Shu treiben in China buchstäblich alle — drei- bis vierjährige Kinder und auch hochbetagte Chinesen, diejenigen, die ihre Gesundheit stärken wollen, und



### Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

## Erscht jetzt hun ich's vrstanne...

Ehrlich gsagt, in dr Schul war ich kaaner von dene Schrittmacher. Mei Platz im Lerne war gewöhnlich an dr ganz Schul bkannt. Uf jeder Elternversammlung, ufm Pädowlet is mein Name immer an vun de erschte gnennt worre. „Johann, paß uf, dase dich net ufs zweite Jahr sitze losse“, hot mei Mama jedesmol gwertert, wann se vun de Elternversammlung haamkont. „Dei Babe is n ogehene Mensch, nimmt hohe Poste ei un fer dich, Faulpelz, muß mer sich jedesmol schäme.“ Ewr umsunst hot sich mei Mame ufget. Alle Jahr bin ich scheh aus anner Klass in die anner iwührt worre. Wann sich auch manchmal soen kluge Lehrer funne hot, wo mich dleibt aus der Schul ausgschlosse hätt, hot der Schuldrektor etgegriff. Der hot dem Lehrer erklärt, wie mer die Kinner lehre muß, daß die Klass die Schul net zurückziehe darf, un bei mer war wieder uf lang altes in Ordnung.

Des Reifezeignis hot mr selbst di Schuldrektorin elghändig. Dere Fraa hun sogar die Träne in de Aage gstanne. Immerhin sin mer zeh Jahr in ah Schul gange. In die Hochschule kount ich s erschte Jahr net oh, mei Babe war grad in dere Zeit dreht Monat in Moskau na usowerschlosswane. No sato hun ich s erschte-

mol in mein Lewe n selbständige Schritt gmacht. Ohne jegliche Hilf hun se mich in unser PTU ufgenommen... Ohne Prüfung.

Mei Mama war im siwede Himmel, als hätt ich die Prüfung in die MGU abgelegt. „Ach net schlecht, Johann“, saat mein Babe. „Die PTU endigste mitn rote Diplom i poscholl in die Hochschule ohne Konkurs.“ „Mer nomme den Jung oh als bsonders Gbaber“, mäht der Institutdirektor zu mein Babe. „Loßt ihn lerne! Mer nomme manchmal noch schenerne oh. Der hot zuwenigst n rote Diplom. Die Landwirtschaft braucht Spezialiste.“

Une Charakteristik hatt mer die PTU gewal Macht in dr Lalekunt mit, war Redaktor dere Wandzeitung, Anführer bei dene Feldarbeit usw. uf. Mer hun sich die Hoore ufmer Kopp gestellt. Was des arme Papier doch manchmal muß aushalte! In dem Selchostitut war des Lerne net interessant. Melloration, Selektion, Erdkorrosion, Salzbo- de, Humus, Alles Fremdwörter! So etwas will woll am in Kopp. Ich bin doch kaan Ausländer! De ware schwere Zeite fer mich. Ach do hun sich so kluge Lehrer funne wie in dr Schul, die wu mich dleibt ausgschlosse hätt. Gut, der Dekan, mein Babe

Sportler hoher Klasse. Hier eine interessante Tatsache. 1979 wurde in China ein 90jähriger Greis zum Landesmeister bei Übungen mit einem großen Schwert. Und ein weiteres Detail: U-Shu gewinnt gegenwärtig rasch in anderen Ländern der Welt Anerkennung, darunter auch in der UdSSR. Nicht umsonst gibt es unter den Siegern des Turniers viele Kasachstaner.

Wer hatte die besten Leistungen im Pflicht- und Kürprogramm aufzuweisen, wer trug die Siegespalme davon? Im Pflichtprogramm kannte

Alla Kuwatowa aus Alma-Ata nicht ihresgleichen. Sie erfüllte meisterhaft den Übungskomplex Changquan — „lange Faust“ — und nahm mit Recht die goldene Auszeichnung in Empfang. Die zweite Goldmedaille erhielt sie für den Komplex Thaijquan — Gymnastik langsamer Bewegungen. Sieger wurden auch Farchat Amankulow (Alma-Ata), Nelly Salichowa (Karaganda) und andere Sportler.

Irina SIMINA

Unsere Bilder: Die Goldmedallenträgerin der Turniers Alla Kuwatowa; Valeri Kim führt seine Kunst vor. Fotos: Juri Weidmann

Immer öfter hun ich vun dem Oblagoprogramm gtraamt. Die Fähigkeit zum Kommandieren hat ich mer schun gu oegnet, ach mei Zung war ufme rechte Platz. Vieles hat ich mer vun mein Babe abgekuht. Mit am Wort, fer den oblastnoi Maschstab war ich gwachse. Un do kount die Perestroika...

Des Nele hun ich gut ufgenommen. An Kommando un Losunge hot's bei mer net gefehlt. Immerhin hatt ich zu Diplome in dr Tasche — n rote aus dere PTU un den...

Wer hot sich nor des ausgedenkt, daß die Arwelter noch ihren Gschmack den Brigadier, Abschnittsleiter, sogar die Haupt-spezialiste, zu dene ich mich zähle, un den Direktor selbst wähle.

Bei dere Wahl im RAPO sin ich un mein Chef, der Kirimbai Kirimbaitsh, wie Winneker dorch des Waazesieb dochgrot-telt. Mei Karriere war all. Nix fer Ungut. Mit meine zu Diplome bin ich in die Stadt zurückgekehrt in dr Hoffnung, mein Babe werd mer unner die Arm greife. Awr den hot dasselwe Lewe getroffen wie mich — bei dere Wahl ware dochgfallte.

Jetzt is mr nix anres gbliewe, wie's Lewe vun nelem ofange, mich umgestalte. Mit am Wort, Johann, bist du Gottes Sohn, so helf dr selwer, schaff un beweiß, daß du schaffe kannst. Nouch dem Schaffe werde dich die Leit schätze un net nouch dein Gschwätz. 's Blättche hot sich gedreht.

### Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR,  
480044, Alma-Ata,  
ul. M. Gorkogo, 50,  
4-i etazh



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilpolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefle — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

### «ФРОЙНДАШФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени  
типография Издательства  
ЦК Компартии Казахстана  
480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом  
М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
Объем 2 печатных листа  
УГ02235 Заказ 12063